MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 208. Sonnabend den 6. September 1845.

Inland.

Berlin, 4. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht dem Justizrath und Justiz-Amtmann Ruskow zu Stepenitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Salz-Magazin-Wärter Nast zu Pilbau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den lisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor von Holleben in Stettin zum Kammergerichtsrath zu ernennen.

Der bisherige Justiz-Kommissarius Harras in Ziegenrück ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Oberlandes-Gerichts zu Naumburg bestellt worden.

Angekommen: Der General-Major und Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements, v. Reyher, aus Ostpreußen. Der Präsident des Handelsamts, v. Rönne. von Franzensbad. Der Pair von Großbritanien, Lord Monson, von Leipzig.

Die hiesige jüdische Reformgenossenschaft wird schon mit dem nächsten Neujahr- und Versöhnungsfeste ihren neuen Gottesdienst, der auch in der Landessprache abgehalten werden soll, ins Leben treten lassen. Der Vorstand hat für die Ausarbeitung einer Reformliturgie eine besondere Commission ernannt, welche auch ihrer großen Aufgabe während der Sommermonate mit einem solchen Eifer oblag, daß sie sich nächstens iu den Stand gesetzt sehen wird, ihre gottesdienstliche Arbeit der Generalversammlung zur Billigung vorzulegen. Das Gebet in seiner neuen germanischen Form ist da; noch fehlt aber die Predigt, oder besser, der Prediger, der sie zu halten hat. Dem Vernehmen nach soll der Anreger der Reform, Dr. Stern, wenn anders in der kurzen Monatsfrist bis zum genannten Festtage, was wahrscheinlich ist, kein ordinirter Prediger gefunden werden sollte, selbst, obgleich Philolog, den Geistlichen machen wollen, was auf dem Gebiete des jüdisch-religiösen Bewußtseins dem Laien um so minder befremdend erscheinen dürfte, als es hier dem Wesen der jüdischen Religion nach keinen geistlichen Stand giebt und geben soll. (D. A. Z.)

Einige Zeitungen berichteten kürzlich, der jetzige Redakteur der „Preußischen Allgemeinen Zeitung", Herr Zinkeisen, sei eines Prozesses wegen, den der Buchhändler Perthes gegen ihn anhängig gemacht, und in dem mehrere Briefe des Hrn. Zinkeisen zum Vorschein gekommen, in denen er sich sehr sonderbar über die Verhältnisse dieser Zeitung äußerte, suspendirt worden. Ich weiß nicht, ob dies wahr ist, aber das weiß ich, daß die „Preuß. Allgem. Ztg." in jüngster Zeit eine solche Abnahme von Abonnenten verspürt hat, daß man sich von Seiten der Regierung sehr ernstlich damit beschäftigt, und wahrscheinlich zu dem Entschluß geführt werden wird, die Zeitung Privathänden zu übergeben. Denn daß sie so nicht fortbestehen kann, hat man nun zur Genüge erfahr:n. Die Gründe davon liegen klar zu Tage. (Trier Z.)

* **Pleschen,** 2. Sept. Seit kurzer Zeit hat sich in hiesiger Gegend die Nachricht verbreitet, daß ein Theil der Provinz Posen, namentlich die Grenzkreise Pleschen und Adelnau zu russisch Polen geschlagen werden sollen. (?) Auf welche Thatsachen diese Nachricht sich basirt, ist noch unerforscht geblieben, obgleich Einer den Andern begierig fragt, woher jene kommt, und ob es möglich werden dürfte, daß eine solche Metamorphose erfolgen könnte. Juden und Christen, Polen und Deutsche zittern vor der russischen Unterthanschaft und wollen mit ihren Brüdern über der Prosna den Ruhm durchaus nicht theilen, Rußlands kolossalem Weltreiche anzugehören. Annoch lebt es sich in Preußen recht schön, wo nicht Terrorismus, sondern Humanität das regierende Element ist. Sind auch Rußlands Raumbreiten sehr groß, so ist doch die dortige Luft zu beängstigend, als daß es ein preußischer Unterthan wünschen könnte, auf jenes Gebiet hinüber geschoben zu werden. Wer je einmal nach einem längern Aufenthalte in dem jenseitigen Reiche die Grenzen des geliebten Preußens wiedersieht und diese überschreiten kann, weiß am Besten, welche eine selige Empfindung der Brust entgegenschwebt. Sollte die obige Nachricht sich bestätigen, so würden die gedachten Kreise neben dem Verluste vieler geistiger Interessen auch materielle hinopfern müssen. Vielleicht wird das Gerücht in eine müssige Handelsspeculation, die in unserer Zeit so gerne Unwahrheit für Wahrheit verkauft, sich auflösen. — Die hier vor einem halben Jahre per fas et nefas geschaffenen Mäßigkeitsvereine werden ungeachtet aller geistlichen Verwarnungen und Androhungen kirchlicher Strafen quantitativ immer kleiner und schon nach Jahresfrist nichts weiter sein, als etwa eine geschichtliche Reminiscenz. Selten hat bisher der polnische Bauer den Druck hierarchischer Gewalt so tief empfunden als bei den von seinen Priestern abgedrungenen Mäßigkeits-Gelübden. Unter den evangelischen Gemeinen hat die Mäßigkeitssache noch viel weniger Glück gemacht, weil man an derselben gar zu deutlich eine pietistische Färbung erkannte, für die einmal der in unserer Provinz im Allgemeinen recht gesunde Gemeinsinn keinen Geschmack hat. Polen und Deutsche, Katholiken und Protestanten haben demnach gemeinschaftlich gegen die Mäßigkeits-Bestrebungen reagirt, und werden auch allen ferneren priesterlichen Eingriffen in die subjektive Freiheit des Einzelnen entgegenarbeiten. Man sieht jetzt, wie Hunderte von Mäßigkeitsgeschwornen die empfangenen Vereinstractätchen an die Priester zurückbringen. Die Schankstätten sind leider wieder so gefüllt, wie sie waren, und den Schankwirthen sieht man es an ihren fröhlichen Gesichtern ab, daß die magern Zeiten wieder vorübergegangen sind. Die Sittlichkeit des Volkes ist etwas zu Großes, als daß sie mit so leichtfertigen Mitteln, wie das eines abgedrungenen Gelübdes erzielt werden könnte. Mag der Zweck auch im Jesuitismus die Mittel heiligen so stärkt er sie doch nicht, wenn sie an und für sich nicht schon für große Zwecke groß genug sind.

* **Kurnik,** 31. August. Wie sehr wäre es zu wünschen, wenn jede Polemik, ganz vorzüglich aber die auf dem religiösen Gebiete sich unwiderruflich strenge an die beiden Hauptregeln hielte: 1) niemals die Person, sondern nur die Sache anzugreifen, 2) sine ira et studio den Kampf mit Ruhe, nur in der Absicht, die Wahrheit zu finden, einzugehen. Wie sehr bei den jetzigen religiösen Wirren und Umtrieben gegen diese Grundsätze gesündigt wird, und wie viel jede Partei, welche es auch sei, sich durch eine unwürdige Fassung ihrer Angriffe vergiebt, ist um so unbegreiflicher, da Mangel an Liebe bei der religiösen Diskussion schon an sich gegen die Sache selbst zeugt, und einfache ruhige Beweise weit kräftiger und inniger auf die Ueberzeugung einwirken, als hämische Andeutungen, persönliche Verläumdungen und der Humanität unsers gebildeten Zeitalters unangemessene Schimpfwörter. Der katholische Klerus, frei von häuslichen Sorgen, materiell so günstig gestellt, daß die Zukunft ihm nie Sorge zu bereiten vermag, ist demnach in der Lage, sich ganz seinem hohen Beruf und dem wissenschaftlichen Studium, welches ihn anspricht, zu widmen. — Da die Bedingung der Aufnahme in den katholischen Klerus denselben Grad wissenschaftlicher Ausbildung heischt, den man zu allen Staatsämtern fordert, da denn noch einige Jahre den theologischen und philosophischen Studien gewidmet sind, so kann es, und fehlt es ihm nicht an Vorkämpfern, welche die nöthige geistige und wissenschaftliche Tüchtigkeit zu der in der jetzigen Zeit entstandenen theologischen Polemik besitzen. Warum entsprechen nur so wenige polemische Aufsätze diesen einfachen Ansprüchen und vereiteln dadurch selbst die Zwecke, die sie bei ruhigem besonnenen leidenschaftlosen Kampfe erreicht haben würden? In Posen erscheint eine Monatsschrift Obrona Prawdy (Vertheidigung der Wahrheit), welche im Augustheft 1845 pag. 38 einen Aufsatz über die chaotischen Religionszustände außerhalb der Kirche unserer Zeit enthält von einem N. O. unterzeichneten Autor, wahrscheinlich einem Geistlichen. Dieser Aufsatz, seinem Wesen und seiner Form nach, kann zum Typus aller in polnischen theologischen Zeitschriften erscheinenden Aufsätze dienen.

* **Aus dem Posenschen,** 2. September. Briefe vom Rhein theilen mit, daß die religiösen Zeitfragen sehr eifrig von den dort versammelten Staatsmännern besprochen worden sind, und daß die Leipziger Ereignisse namentlich den Ausschlag zum Entschluß gegeben haben, den religiösen Wirren auf eine loyale Weise ein Ende zu machen. Sowohl auf Se. Majestät den König als auch auf den Fürsten Metternich sollen diese blutigen Emeuten und die religiöse Aufregung in Sachsen, verbunden mit den dringenden Vorstellungen Baierns und selbst mehrerer protestantischer Staaten hinsichts des Neukatholizismus den lebhaftesten Eindruck hervorgebracht und zu dem Resultat geführt haben, sofort durch strenge Erlasse an die Censur allen Verbreitungen religiöser Besprechungen in Zeitungen und Zeitschriften ein Ende zu machen, und später die anderen geeigneten Maßregeln zu promulgiren. — Die hier ziemlich verbreitete Meinung geht dahin, daß jedes Verbot und jede Art Unterdrückung einer Meinung jedesmal den großen Reiz mit sich führe, sich in Opposition zu setzen. Die Verbreitung des Christenthums hat man zum Theil den großen Verfolgungen der römischen Imperatoren zu verdanken. Die neuesten den Altlutheranern ertheilten Concessionen haben nicht nur bei denselben jede Aufregung gehoben und sie mit dankbarer Freude erfüllt, sondern haben auch im Posenschen die Folge gehabt, daß die Neigung sich der neuen Gemeinde anzuschließen aufgehört hat — vielleicht dürfte es mit dem Neukatholicismus eben so gehen. Ob die Presse an allem Uebel schuld sei, ist eine zweite schwer zu beantwortende Frage — Zeitungen und Zeitschriften sind Menschen analog, welche viel sprechen. Sprechen sie wahr und zu unserer Ueberzeugung, so wirken sie allerdings auf den Verständigen — lügen sie ein und das andere Mal, theilen sie thörichte Raisonnements oder bloße Trivialitäten mit, so lassen wir sie ungelesen. Auch den großen Massen, sobald diese wie in den vereinigten Staaten oder England lesen können, kann man den gesunden Verstand und richtigen Takt nicht absprechen, bei ihrer Lektüre das Unrechte vom Rechten, das Dumme vom Klugen unterscheiden zu können.

Königsberg, 31. August. Heute, am Jahrestage des im Duell gefallenen Referendarius Schade, versammelten sich seine Freunde und ein zahlreiches Publikum um das Grab des Verstorbenen auf dem Neuroßgärter Kirchhofe. Manches Auge war voll Thränen; Blumen wurden auf den grünen Grabhügel gelegt. Das Denkmal, ein großes gothisches Kreuz von Gußeisen, war mit frischen Kränzen aus Immortellen und Georginen umschlungen. Die eine Seite des Denkmals enthält die Inschrift: „Die öffentliche Theilnahme dem Andenken des Verblichenen widmet dieses Denkmal!" Auf der andern Seite: „Carl Emil Alexander Schade, geb. zu Züllichau, den 17. August 1811, gest. den 31. August 1844!" — Sit tibi terra levis! — (Königsb. Z.)

** Eine Synode in Marienwerder.*)

(Verspätet.)

Wenn es schon seit längerer Zeit inniger Wunsch der Vorstände verschiedener christkatholischen Gemeinden in West- und Ostpreußen gewesen ist, gemeinschaftliche Interessen durch Deputirte aus der Mitte der Gemeinden im mündlichen Austausche berathen zu sehen, so mußte dieser Wunsch nur noch lebendiger werden, als die letzten Bewegungen des Pfarrers Czerski zu Schneidemühl, besonders sein Auftreten in Graudenz, Thorn und Bromberg in Verbindung mit seinen durch den Druck veröffentlichten Ansichten, die nach vielen Seiten hin verbreitete Furcht vor einem offnen Schisma rechtfertigten.

*) Vergl. den kurzen Bericht in Nr. 199 der Bresl. Ztg.

Solch einem Schisma entgegenzuwirken, mußte einem Jeden, welcher es mit dem innern und äußern Leben der christkatholischen Gemeinden wohl meint, nahe liegen und seine Beseitigung schien mindesten den Vielen möglich, die voraussetzten, daß Herr Czerski, nur weil er zwischen dem öffentlichen Bekenntnisse und dem innern Glauben nicht unterschieden, zu harten Urtheilen über diejenigen verleitet worden sei, welche in dem öffentlichen Bekenntnisse nur die allgemeinsten Umrisse ihres Glaubens ausgesprochen und dem Gemeindegliede die freie Auffassung des Christenthums, fern von jedem verwirrenden Symbolzwange überlassen haben.

Und so ward denn dem von der Königsberger christkatholischen Gemeinde wiederholt ausgesprochenen Wunsche, daß sich am 19. August hier in Marienwerder die Deputirten aller Gemeinden Preußens und Posens zu einer Synode vereinigen sollten, von den Vorständen aller Gemeinden Preußens beigetreten und auch Herr Czerski hatte die an ihn ergangene Einladung freundlichst acceptirt.

Am bezeichneten Tage erschienen denn auch die Deputirten der christkatholischen Gemeinden von Königsberg, Danzig, Marienburg, Mewe, Graudenz, Pr. Stargardt und Bromberg, denen sich die Deputirten der hiesigen Gemeinde zugesellten. Herr Czerski erschien nicht, dringendere Berufsgeschäfte sollten sein Ausbleiben entschuldigen. An seinem Ausbleiben scheiterte ein dringender Zweck der Versammlung, zu welcher der hiesige Magistrat mit aller Bereitwilligkeit sein Sitzungszimmer eingeräumt hatte; dessenohnerachtet darf aber das Zusammentreten der Deputirten von acht Gemeinden nicht als ein erfolgloses betrachtet werden; der Austausch der Ansichten bekräftigte die Ueberzeugung, daß alle anwesenden Vertreter der Gemeinden beseelt seien für religiösen und kirchlichen Fortschritt und diese Ueberzeugung belebte den Muth zu unverdrossenem Fortschreiten auf dem einmal betretenen Pfade.

Die Versammlung, welche von des Morgens 8½ Uhr bis gegen 2 Uhr Nachmittags währte, beschloß mit Mehreren:

1) Daß das Leipziger Glaubensbekenntniß auch ferner in seiner Einfachheit und ohne irgend eine Abänderung festgehalten werden solle. Der Einwurf eines Deputirten wurde bald beseitigt, nachdem ihm bedeutet worden, daß der neunte Artikel jenes Bekenntnisses, jeden Zusatz zum Artikel zwei überflüssig mache und daß gerade in der Einfachheit des im Leipziger Bekenntnisse hingestellten Symbols eine wesentliche Bürgschaft für christlichen Frieden gesucht werden dürfe.

2) Es wurde anerkannt, daß der Grundpfeiler des Christenthums die christliche Liebe sei, daß diese von den Gliedern der neuen Gemeinde in Wort und That verkündet werden müsse und daß es eine ernste, heilige Pflicht der Geistlichen sei, das lautere Evangelium im Geiste solcher Liebe zu verkünden, fern von jeder feindseligen Aeußerung gegen Andersgläubige.

3) Es sprach sich der Wunsch aus, daß es einem künftigen Concil gefallen möge, die bisher meist gewählte Bezeichnung von „Deutsch-Katholiken" mit der entsprechenderen, jede Nationalität außer Berührung lassenden Bezeichnung von „Christ-Katholiken" zu vertauschen.

4) In Bezug auf die äußere Form des Gottesdienstes wurde beschlossen, die Einigungen auf der auf den 15. Aug. und die folgenden Tage anberaumten Synode für die Gemeinden Schlesiens abzuwarten und diesen sich bis zu einem allgemeinen Concil anzuschließen und ebenso einigte man sich

5) dahin, die in ihren Grundzügen schon vom Leipziger Concil gegebenen, im Speziellern aber noch näher zu treffenden Bestimmungen über das äußere Gemeindeleben vorerst nicht zur Berathung zu stellen, in dieser Beziehung vielmehr zunächst die Resultate der Breslauer Synodal-Berathungen abzuwarten.

6) Behufs der Besorgung der äußern gemeinsamen Angelegenheiten der Gemeinden wurde die Bildung eines Provinzialvorstandes beschlossen und dieser aus drei Mitgliedern der Gemeinden in Danzig, Königsberg und Marienwerder sofort gewählt.

7) Die Versammlung war der Ansicht, daß ein Antrag auf Anerkennung Seitens des Staates zweckentsprechend und um nicht durch viele einzelne Anträge zu behelligen, von den hier anwesenden Vertretern der Gemeinden ausgehen werde, daher denn auch sogleich das unterthänigste Gesuch um Anerkennung an Se. Majestät redigirt, und von den versammelten Deputirten der acht Gemeinden unterzeichnet und abgesandt wurde, endlich

8) wurde gleichzeitig ein Schreiben an den Herrn Prediger Czerski in Schneidemühl verfaßt und von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet. In diesem Schreiben ist das allgemeine Bedauern über das Nichterscheinen des Herrn Czerski ausgesprochen, dieser ersucht, recht bald seine Meinung darüber kund zu thun, ob er den ihm schriftlich mitgetheilten Synodalansichten und Beschlüssen beistimmen, widrigenfalls jede fernere Einmischung seinerseits in die Angelegenheiten der gedachten acht Gemeinden verbeten werde.

Nach geschlossener Sitzung fanden sich die sämmtlichen Theilnehmer der Synode im Gasthof zum goldenen Hirsch bei einem frugalen Mahle zusammen, bei welchem der letzt erschienenen günstigen Kabinetsordre Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs dankbar gedacht, auch eine Sammlung für die Stadtarmen veranstaltet wurde. Nach wenig Stunden schieden die Meisten der fremden Gäste wieder von uns, ihrer Heimath zueilend.

Deutschland.

Leipzig, 2. Sept. Diesen Morgen hat eine von den zwei hierher verlegt gewesenen Escadrons des 1. leichten Reiterregiments die Stadt verlassen, um in der Nachbarschaft Cantonnirungsquartiere zu beziehen; auch sind die beiden Escadrons desselben Regiments, welche bis jetzt in der Umgegend gestanden haben, in ihre Garnison Borna zurückgekehrt. (L. Z.)

Die Feier des badischen Verfassungs-Festes in Schwetzingen hat zu einer Adresse Veranlassung gegeben, die, von den Abgeordneten Welcker und Mathy übersandt, in diesen Tagen hier eingetroffen ist.

⊙ **Leipzig**, 3. Septbr. Wenn die sächsischen Behörden sich gedrungen fühlten, den auswärtigen Zeitungen den Vorwurf unwahrer, mißliebiger oder entstellter Berichte über die Leipziger Vorgänge zu machen, so dürften sie ganz besonders in der „guten Presse", und in den Coryphäen derselben einen begründeten Anhaltspunkt für derartige Beschwerden finden. Die Augsburger Allgemeine, der die peremtorische Warnung der sächs. Behörden vor der Aufnahme falscher Nachrichten einen gewaltigen Schreck und noch gewaltigeres Mißtrauen gegen ihre hiesigen Korrespondenten eingeflößt zu haben scheint, ist auf einen originellen Ausweg verfallen; sie läßt sich von **Berlin** aus über Leipziger Zustände Bericht erstatten! — Da erfährt unsere gute Stadt denn mit absonderlicher Verwunderung, daß zwölftausend Mann nur des Signals harren, um allen Unzufriedenen den Garaus zu machen, daß zu den vier Kanonen, die sich in der Pleißenburg unthätig zu langweilen scheinen, noch eine zweite Batterie und zu den schmucken Cavaleristen noch eine ganze Brigade (!) gestoßen ist. Ja wir hören endlich zu unserm Schrecken — und das ist des Pudels Kern — daß **Robert Blum** und mit ihm alle Redner der weiland Bürgerversammlungen **verhaftet** und zur Untersuchung gezogen sind. — Man hat nie daran gedacht, Blum zur Untersuchung zu ziehen oder gar zu verhaften. Man weiß sehr wohl, daß man grade ihm den lebendigsten Dank schuldig ist. — Der Berliner Correspondent der Augsburgerin hat sich demnach allzukühn dem Fluge seiner Phantasie überlassen, wenn er aus dem, wirklich an Blum ergangenen Verbote, nicht mehr öffentlich zu sprechen, sogleich dessen Verhaftung und eine fürchterliche Kriminaluntersuchung folgerte.

Mainz, 30. Aug. Heute ist Hr. Julian Chownitz in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt, hat in der St. Christophskirche communicirt und von dem Pfarrer derselben, zugleich Redakteur des hier erscheinenden „katholischen Sonntagsblattes", den Bruderkuß erhalten. Hr. Julian Chownitz wird, dem Vernehmen nach, gegen die Deutsch-Katholiken mit einer Schrift auftreten. (F. J.)

Bremen, 29. August. Seit längerer Zeit bildet ein militärgerichtlicher Prozeß von etwas scandalöser Natur, der auf Veranlassung einer von Seiten dreier Lieutenants unseres hanseatischen Corps gegen einen ihrer Kameraden wegen Verletzung der militärischen Ehre erhobenen Anklage von beiden Seiten mit Erbitterung geführt wird, einen Gegenstand des Tagesgesprächs. Ohne uns auf die Einzelnheiten einlassen zu wollen, erwähnen wir nur, daß das Vergehen des Angeschuldigten in einem ohne sein Wissen und Wollen mit seiner Uniform an einem öffentlichen Vergnügungsorte gemachten Mißbrauche besteht, weshalb seine Gegner sich eines weiteren kameradschaftlichen Verhältnisses zu ihm geweigert haben. Wie man hört, nähert sich der Prozeß seiner Entscheidung, welche unmaßgeblich deshalb zu Ungunsten des Beklagten ausfallen wird, weil derselbe eben mit „der ungeheuren Schuld der Unschuld" behaftet ist. Wie man meint, wird ihm sodann ein Wirkungskreis an der Eisenbahn zugewiesen werden, wozu ihn seine tüchtigen mathematischen Kenntnisse jedenfalls befähigen. (F. O. P. A. Z.)

Bremen, 1. Sept. Am heutigen Tage fand in einer Versammlung des Senates und der Bürgerschaft auf der obern Rathhaushalle die feierliche Einführung des Handelsgerichtes und die Beeidigung der kaufmännischen Mitglieder desselben Statt. (Weser Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 2. Septbr. Gestern bezogen die zwei Infanterie-Regimenter Erzherzog Carl und Baron Heß das bei Ottagring eingerichtete Feld-Lager. Se. K. H. der Erzherzog Albrecht führte dieselben in's Lager ein. Die übrigen zu den diesjährigen militairischen Herbst-Uebungen zusammengezogenen Truppen sind in den benachbarten Dörfern und nahe gelegenen Vorstädten einquartirt. Der Zulauf des Publikums in das Lager war schon vor der Eröffnung sehr groß und wird sich nun mit jedem Tage steigern. Restaurationen und Spekulationen aller Art haben dort, wie zu erwarten war, nicht auf sich warten lassen. Indessen sind die Meisten durch die gestern publicirten höhern Satzungen aller Lebensmitteln eben nicht freudig gestimmt und es ist nun zu hoffen, daß die Regierung der Vertheuerung baldigst beschränkende Fesseln anlegen möge. Auf der sogenannten Getreide-Börse ging es seit 14 Tagen so lebhaft als auf der Eisenbahn-Aktien-Börse zu. Die Preise aller Getreide-Gattungen gingen an einem Tage um die Hälfte des frühern Preises höher. Allein man kann beinahe als gewiß annehmen, daß binnen 2 Monaten auch in diesem Verkehr eine natürliche Reaction eintreten muß. Wenn die Ernte in Ungarn nicht ganz erwünscht ausfiel, so war sie dagegen desto besser in Böhmen, Steyermark und den illyrischen Provinzen. — Die Eröffnung des Theaters an der Wien unter der Direktion des jetzigen Eigenthümers Pokorny fand Sonnabend unter ungeheurem Andrange und bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers statt, und das Publikum gab dem Unternehmer schon bei dieser Gelegenheit große Beweise seiner Zuneigung. Man gab die Oper Strabella und sie erhielt ziemlichen Beifall. Das Theater ist jetzt in allen seinen Räumen herrlich eingerichtet.

Marienbad, 28. Aug. Heute ward hier ein Gutsbesitzer aus der Neumark, der zum Gebrauch der Kur hierher gekommen war, beerdigt. Obgleich er der evangelischen Kirche angehörte, hatte ihm doch nicht nur die hiesige Geistlichkeit eine Ruhestätte auf dem katholischen Kirchhofe gestattet, sondern auch dem Leichenzuge ihre Assistenz gewährt, ja sogar aus freien Stücken eine Seelenmesse für den Verstorbenen halten lassen. (A. P. Z.)

** Ungarische Lebensbilder.

(Der Reichstag.)

Während in den andern konstitutionellen Staaten die Reichstage oder Landtage, Parlamente oder Kammern den ewigen Hoffnungsquell der Nationen bilden, in welchem die tiefsten Wünsche derselben sich abspiegeln und zu einem Gesammtbilde vereinigen, welches mit sicheren Schritten vor die Augen der Könige tritt; steht der ungarische Reichstag als ein von der Nation abgelöster und in sich geschlossener fester Körper da, von dem die Wünsche derselben gebrochen abprallen und vor dem die Könige selbst nichts vermögen. Der ungarische Reichstag besteht nicht aus Deputirten der Nation, sondern aus dem Adel selbst in seiner ganzen Ausdehnung; jeder ungarische Edelmann, er mag noch so roh und unwissend, noch so armselig und verworfen sein, hat Sitz und Stimme auf dem ungarischen Reichstage. Denn der ungarische Reichstag hat nicht seinen Sitz in dem majestätischen Landhause zu Preßburg, die ungarischen Gesetzgeber sind nicht jene herrlichen Gestalten in der mit Gold und Edelsteinen bedeckten Nationaltracht, welche um die beiden Tafeln herumsitzen und den goldnen Säbel in der Linken, mit der Rechten die Gesetze des Landes niederschreiben; nein, der ungarische Reichstag residirt in den einfachen, ländlichen Comitatshäusern, die ungarischen Gesetzgeber sind jene ausgebrannten, knöchernen Edelleute, welche in ihrer geerbten, vielerfahrenen Tracht die ganze Geschichte ihres Lebens durchmachen und die Weinflasche in der Linken und den Knittel, jenen geheimnißvollen Zauberstab, der in Ungarn schon so vieles bewirkt, in der Rechten, die Gesetze **diktiren**! Die Comitats-Abgeordneten in der Ständetafel zu Preßburg nämlich dürfen über keinen Punkt abstimmen, ohne vorher die Comitats-Instruktionen darüber erhalten zu haben. Diese Instruktionen werden aber in den Comitats-Congregationen gegeben, in welchen die gänzlich verarmten und rohen Bauernedelleute durch ihre überwiegende Masse den Ausschlag geben. Sie sind zwar so unwissend, daß sie die Gegenstände, welche auf dem Reichstage zur Verhandlung kommen, insoweit sie nicht die Adelsbesteuerung und die Wahlerzesse betreffen, ganz unberührt lassen und sie gern die Entscheidung darüber dem Beamten- und gebildetern Adel überließen und meist gar nicht in den Comitats-Congregationen erscheinen würden, wenn nicht die lieben Conservativen jede von der Ständetafel in Verhandlung genommene wichtigere Reform ihnen als den Ruin aller adeligen Privilegien darstellten und sie auf diese Weise in ganzen Massen herbeizögen, um mit ihnen vereint jene beabsichtigten Reformen mit einem Male niederzuschlagen. Wenn man sie so auf den Straßen hin in die Comitatshäuser wandeln sieht, wie sie da weinerfüllt hin und her wakkeln und nur von dem treuen Knittel aufrecht erhalten werden, so wäre man geneigt zu glauben, daß sie dem in der heutigen Politik so beliebten **Schaukel-System** anhingen; folgt man ihnen aber in die Comitatshäuser selbst, so muß man über die Felsenfestigkeit erstaunen, mit welcher sie auf ihrem von den Conservativen ihnen mit dem Weine eingetrichterten Beschlusse beharren. Der ungarische Abgeordneten-Kammer oder Ständetafel fehlt daher, streng genommen, der eigentliche legislative Charakter, die Abgeordneten sind gleichsam nur die willenlosen Griffel, mit denen die Comitats-Congregationen die Gesetze in die Tafeln graben. In den Cirkular-

Sitzungen der Ständetafel werden zwar die zur Berathung vorzulegenden Gegenstände geordnet und in ausführlichen systematischen Entwürfen ausgearbeitet, welche dann in der Ständetafel sofort zur Verhandlung kommen; diese kann aber nicht eher zum Abschlusse gebracht werden, als die Comitats-Instruktionen eingelaufen sind, welche nun allen weitern Diskussionen ein Ende machen. Diese völlige Abhängigkeit der Ständetafel von den Comitats-Congregationen ist im Auslande noch immer nicht genug erkannt worden, und es machen namentlich die ausländischen Blätter in ihren Mittheilungen aus den ungarischen Landtagsverhandlungen häufig große Mißgriffe, indem sie so Manches herausheben, was gar keinen reichstäglichen Charakter hat, sondern nur als persönliche Aeußerung der einzelnen Redner zu betrachten ist, während sie wieder manchen plumpen, aber gewichtigen Beschluß der Comitats-Congregationen unbeachtet lassen. Die Regierung unterscheidet immer die Abgeordneten in ihrer Eigenschaft als Träger oder Ueberbringer der Comitatsbeschlüsse und als freie Redner, deren Aussprachen von keinem eigentlichen reichstäglichen Gewichte seien, und diese Unterscheidung hielt die Regierung auch da fest, als am Schlusse des jüngsten Reichstages die Ständetafel den den König vertretenden Erzherzog zu keinem Worte kommen ließ. Denn hätte sie hierin den Ausdruck der eigentlichen Ständetafel, der Comitats-Congregationen, sehen können, so würde sie dies zu den ernstlichsten Schritten geführt haben; sie betrachtete es aber als das, was es wirklich war, eine blos persönliche Demonstration der Abgeordneten, in welcher sie weder ein Mißverhältniß zwischen sich und den Comitaten, noch auch bei der gesetzlich garantirten Redefreiheit einen Grund zum gerichtlichen Einschreiten gegen die einzelnen Abgeordneten finden konnte. Durch diese Abhängigkeit der Abgeordneten geschieht es aber auch, daß die Landtage so reich an Reden und Verhandlungen, und so arm an Resultaten sind. Denn nur in den Forderungen an die Regierung sind die Abgeordneten nicht so ganz gebunden, weil die Comitate von vornherein allen diesen Forderungen beistimmen, und die letzten Landtage haben auch in dieser Beziehung, wie namentlich in der Erhebung der magyarischen Sprache, vieles geleistet; wo es aber gilt, daß der Adel von seinen ungeheuren Privilegien etwas aufgebe, da bleibt es bei den schönen Reden der Abgeordneten, indem die Comitats-Instruktionen ein wie das andere Mal dieselben sind. Es ist aber nicht die Regierung, sondern der Adel, an welchen die ungarische Nation ihre Lebensorderungen zu stellen hat, es ist nicht die Regierung, ssondern der Adel, welcher der Entknechtung des Volkes, der Theilhaftigkeit der gesammten Nation an allen politischen Rechten und der Aufhebung der zum Theil barbarischen adeligen Privilegien wiederstreitet. Von der Erfüllung dieser Forderungen hängt aber auch die Hebung der vaterländischen Industrie und Fabrikation, der Volksbildung und der Nationalwissenschaft, überhaupt die ganze höhere Staatsentwickelung ab, so daß die ewigen und ins kleinliche gehenden Sprach- und Formstreitigkeiten gegen sie als sehr untergeordnet erscheinen müssen. Da nun aber die Conservativen und der Bauernadel stets dieselben bleiben, so ist es nicht abzusehen, wie die Reichstage in den erwähnten Punkten je fortschreiten könnten, und es ist daher bereits von allen aufrichtigen Vaterlandsfreunden anerkannt, daß die Abhülfe nur in der Ausschließung des Bauernadels von der unmittelbaren Theilnahme an der Gesetzgebung liege. Diese Ausschließung könnte aber wieder auf verfassungsmäßigem Wege nicht erreicht werden, da ihr erst der Bauernadel selbst seine Zustimmung gegeben haben müßte. Viele glauben zwar, daß die Regierung berechtigt sei, auch ohne Zustimmung der Reichstage die in Croatien bereits erlassene Verfügung der ungarischen Hofkanzlei, nach welcher nur die begüterten Edelleute wahl- und stimmberechtigt sein sollen, auf ganz Ungarn auszudehnen, wodurch der Bauernadel faktisch ausgeschlossen würde. Die Berechtigung der Regierung zu solcher Maßregel leiten sie aus der geschichtlichen Gestaltung der adeligen Privilegien selbst her, welche stets mit dem Güterbesitze verbunden gewesen, und auch daher, weil es widersinnig sei, daß der Bauernadel, welcher nichts besitzt und nichts weiß, über die wichtigsten Staatsangelegenheiten entscheiden soll. Die jüngsten Blutscenen in Agram haben aber gezeigt, wie wenig ausführbar jene Verfügung selbst in Croatien sei, wo sie bereits vor 10 Jahren erlassen und jetzt nur erneuert worden, und wo die Regierung nicht so gebunden ist, so daß der ungarischen Hofkanzlei von der Hofstelle in Wien selbst eine Rüge wegen jener erneuten Verfügung zugegangen sein soll. Ein anderer, von Oben indirekt in die Journalistik gebrachter Vorschlag will das Instruktionenwesen aufgehoben wissen, die Abgeordneten sollen wie in den andern konstitutionellen Staaten mit unbeschränkter Vollmacht versehen werden und die adeligen Sender sich damit begnügen, daß sie Denjenigen zum Deputirten wählen können, welchem sie am meisten vertrauen. Die Aufhebung des Instruktionenwesens könnte allerdings mit Zustimmung der Reichstage geschehen, obgleich die Conservativen meinen, daß das Instruktions-Recht ein Grund-Prinzip der ungarischen Verfassung sei, über das die Reichstage nicht hinausgehen dürften. Denn, sagen sie, ursprünglich hatten alle ungarischen Edelleute persönlich an dem Reichstage Theil genommen, sie kamen Alle beritten und bewaffnet unter freiem Himmel zusammen, wo sie auf dem Pferde sitzend, die Angelegenheiten des Landes mit einem Male abmachten. Erst mit der größern Vermehrung und Zerstreuung des Adels ist das Deputations-System eingeführt worden, wobei man aber an keine eigentliche Repräsentation denken dürfe, indem die Deputirten den daheim gebliebenen Adel nicht repräsentirten, sondern bloß dessen abgeordnete Boten wären, welche seine in den Instruktionen niedergelegten Willensäußerungen dem Könige zu überbringen hätten. Allein wollte man durchaus nur an dem Ursprünglichen festhalten, ohne auf die dringende Nothwendigkeit der Gegenwart zu hören, so könnte man mit gleichem Rechte verlangen, daß die heutigen adeligen Deputirten ebenfalls im Freien, ohne Schreibzeug und in Gesellschaft der edlen Rosse die Geschäfte abmachen. Nur der Geist kann in der Geschichte fortleben, die Formen müssen aber wechseln. Zur damaligen Zeit waren die Landesangelegenheiten so einfach, daß jeder Edelmann seine Stimme darüber abgeben konnte; aber in unserer Zeit, wo die Landtagsgeschäfte so komplizirt sind und ein sorgfältiges Studium sämmtlicher Staatswissenschaften erfordern, kann die unmittelbare Theilnahme der unwissenden Edelleute an der Gesetzgebung nur zum größten Nachtheil des Staates gereichen. Andererseits ist aber auch nicht zu verkennen, daß das ungarische Instruktionssystem allen ministeriellen Wahlumtrieben und sonstigen Einflüssen auf die Deputirten vorbeugt, so daß wenn nur das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung an die Bedingung der nöthigen Studien geknüpft würde, jenes System eine Zierde der ungarischen Verfassung wäre. Aber wie kann man auf verfassungsmäßigem Wege das Instruktionenwesen aufheben oder modifiziren, wenn die Conservativen und mit ihnen die Bauernedelleute dagegen sind? Wie will man aus dem ewigen Zirkel herauskommen, den Bauernadel von der Theilnahme an der Gesetzgebung auszuschließen, diese Ausschließung aber von ihm selbst abhangen zu lassen? Die einzige Lösung dieser ewigen Verwickelungen liegt nur darin, dem Bauernadel, den man einmal nicht entfernen kann, ein Gegengewicht in der Nation durch Ertheilung der politischen Rechte an dieselbe und zunächst durch Erweiterung des städtischen Stimmrechts zu bilden. Es ist in der neuesten Zeit bis zur Evidenz erwiesen worden, daß die Städte früher gleich den Comitaten auf den Reichstagen und in den Comitats-Congregationen vertreten waren und nur durch die langjährigen Unterbrechungen der Reichstage und die immer steigende Anmaßung des Adels das jetzige Mißverhältniß sich gebildet und festgesetzt hat, so daß es der Regierung zustände, auch ohne Zustimmung der Reichstage das städtische Stimmrecht zur ursprünglichen verfassungsmäßigen Ausdehnung zu erweitern. Der jüngste Reichstag hat aber auch gezeigt, daß die Comitate selbst dieser Erweiterung nicht widerstreben würden, wenn nur die Regierung auf die von den Comitaten gestellten Bedingungen mehr eingehen wollte. B. M.

Rußland.

*** Warschau,** 31. August. Der Fürst-Statthalter ist mit Familie von Skierniewice zurückgekehrt und bewohnt das Palais von Belvedere, ehemals dem Großfürsten Constantin gehörig. — Fürst Kalirt Biron ist von Moskau auf seiner Durchreise nach Deutschland mit Gemahlin hier eingetroffen. — Der Eingangszoll nach Rußland von polnischem Tuch, Halbtuch, Damentuch in allen Farben, mit Ausnahme des bedruckten, ist pr. Pfd. von 40 auf 30 K. S. herabgesetzt worden. Die Erleichterung ist leider viel zu gering, als daß sie auf den bedrückten Zustand unserer Tuchfabriken einen belebenden Einfluß haben könnte. — Nach den Wünschen des hiesigen preußischen General-Consulats hat die Regierung bekannt gemacht, welche preußische Grenzplätze zum Eingang des Viehes aus Polen während der Seuche bestimmt sind. Leider hat sich diese auch in die Gegend von Radom verbreitet. Hier in Warschau wüthet sie unter Rindvieh und Pferden. — Die Eisenbahn ist wieder 4 Meilen weiter bis Ruda hinter Skierniewice beendigt und wird sogleich ordnungsmäßig befahren werden, wenn man dazu Wagen genug haben wird. Mit Eifer baut man an diesen, weil der Andrang zu der bereits fertigen Station der Bahn unerwartet so groß ist, daß die für die neuen Stationen bestimmten auf den bereits befahrenen verwandt werden müssen. Vom 15. Juni bis 10. August wurden darauf 24,440 Personen und $12{,}452\frac{1}{2}$ Ctr. Güter befördert, welche eine Einnahme von 77,701 S.-R. für die Personen und 587 S.-R. $80\frac{1}{2}$ K. für Güter ergaben. Vom 15. Juni betrug die Zahl der beförderten Personen 32,366. — Die Weichsel stieg in vergangener Woche wieder ganz unerwartet und besorglich bis auf $9\frac{1}{2}$ Fuß, ist aber wieder bis zu $6\frac{1}{2}$ Fuß gefallen. — Auffallend schädlich zeigt sich dies Jahr der Genuß der Pilze. Von allen Seiten hört man, daß Menschen damit vergiftet wurden. In einem Dorfe verlor dadurch eine Judenfamilie von 12 Personen das Leben. — Da wir beinahe 14 Tage das beste Erntewetter ohne allen Regen gehabt, so kann man unsere Ernte in Körnerfrüchten als glücklich beendigt ansehen. Man klagt über den geringen Ertrag von Weizen und Roggen, lobt aber deren schönes Korn. Hirse giebt es mehr, als man sich erinnert je geerntet zu haben. Erbsen und Haide sind ebenfalls reichlich, und von den Kartoffeln kann man sich ein Gleiches versprechen. Trotz der günstigen Getreideberichte aus England und Frankreich fahren unsere verblendeten Getreidespekulanten doch fort zu kaufen, und ein hiesiges Haus soll Mitte dieses Monats 5000 Last Weizen nach Danzig verladen haben. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, daß Weizen und Roggen im Preise noch höher gegangen sind. Man zahlte in abgewichener Woche für den Korsez Weizen $33\frac{6}{15}$ Fl., Roggen $24\frac{6}{15}$ Fl., Gerste 22 Fl., Hafer $10\frac{2}{5}$ Fl., Kartoffeln $7\frac{3}{15}$ Fl. und für den Garniz Spiritus 6 Fl. 9 Gr. — In Suwalk sind einige Häuser abgebrannt und in dem Städtchen Kaluzin fast sämmtliche. — Man fängt an von einer Veränderung zu sprechen, die im Personale einer Finanzbehörde stattfinden solle. — Pfandbriefe $99\frac{2}{15}$ — $\frac{4}{15}$.

Großbritannien.

London, 29. Aug. Mit dem Dampfschiffe Cambria sind Nachrichten aus New-York vom 15ten d. eingegangen. Nach Newyorker Blättern zu schließen, scheint ein Bruch mit Mexico unausbleiblich. Eine Zuschrift des mexicanischen Staatssekretairs an den Consul seiner Nation in New-Orleans vom 17ten v. M. besagt, die Verhältnisse zwischen beiden Staaten hätten einen Punkt erreicht, den man nicht länger erdulden dürfe. Der Consul möge daher sein Bureau schließen, allen offiziellen Verkehr einstellen und allen Mexikanern anzeigen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen ihre Endschaft erreicht hätten, weßhalb sie Maßregeln treffen möchten, um ihre Person und ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Der Consul wollte am folgenden Tage sein Bureau geschlossen haben und nach Vera-Cruz gesegelt sein. — Der mexikanische Schooner Relampago hatte zu New-Orleans Nachrichten aus Vera-Cruz vom 16ten v. M. überbracht. Noch war es zur Kriegserklärung gegen die Vereinigten Staaten nicht gekommen, man sah derselben aber mit Zuversicht entgegen. Die mexikanische Regierung traf Anstalten, um 12 Mill. Doll. anzuleihen. Nach Vera-Cruz, wo Alles wohlauf war, wurden Kugeln und Kartätschen aus dem Fort San Juan de Ulloa gebracht. Im Hafen lagen 2 französische, ein englisches und ein spanisches Kriegsschiff, aber kein amerikanisches, und nur zwei Kauffahrer der letztern Nation, welche sich anschickten, gegen Ende des Monats abzusegeln. Im Hafen lagen auch die beiden mexikanischen Kriegs-Dampfschiffe Montezuma und Guadeloupe; man wollte sie aber in Sicherheit bringen. Nach späteren Berichten aus Vera-Cruz vom 22sten v. M. in Jeffersonian soll die Kriegs-Erklärung bereits erfolgt sein, und die Schiffe sich aus dem Staube machen, um der Confiscation zu entgehen. Die Biene von New-Orleans vom 6ten v. Mts. weiß nur, daß die mexikanische Regierung ihre Häfen für amerikanische Schiffe gesperrt und daß der amerikanische Consul sich geweigert hatte, Schiffspapiere zu unterzeichnen. Aehnliche Berichte laufen aus Matamoras vom 17ten v. Mts. ein. Man meinte, die Amerikaner in Mexiko würden aufgefordert werden, das Land innerhalb 14 Tagen zu verlassen, obgleich ihnen nach den bestehenden Verträgen eine sechsmonatliche Frist gelassen werden müßte. Endlich theilt der New-Orleans-Courier Nachrichten aus Mexiko vom 22. Juli mit, welche melden, daß der mexikanische Senat zusammengetreten war und die Frage wegen Krieg und Frieden berieth; die Kriegserklärung wird daher von seiner Entscheidung abhängig sein. Die einzigen amtlichen Dokumente aus Mexiko, welche bekannt geworden sind, bestehen in einem vom 16. Juli datirten Circulair des Kriegsministers Garcia Conde an die Divisions-Kommandanten, in welchem er sich über die Ungerechtigkeiten der Vereinigten Staaten ausspricht und die Generale auffordert, die Truppen zum Kampfe vorzubereiten, und in einem ebenfalls vom 16. Juli datirten Erlaß des interimistischen Präsidenten an den Minister des Innern, durch welchen er denselben auffordert, die in Folge der (fälschlich als Kriegsmanifest bezeichneten) Proklamation vom 4. Juni angeordnete Bürgerbewaffnung, zum Schutze des Landes, schleunig zu betreiben. Was die Ausdehnung der Rüstungen Mexiko's betrifft, so beruht bis jetzt Alles auf bloßen Gerüchten; Einige wollen wissen, daß Paredes mit 30,000 Mann in Tejas einrükken solle. — Die mexikanische Presse führt eine sehr heftige Sprache gegen die Amerikaner, welche sie Räuber und Diebe schilt. Die amerikanische Presse dagegen legt auf die Drohung der Mexikaner nicht das mindeste Gewicht, obgleich man es nicht für unmöglich hält, daß sie mit Geldhülfe aus England den Kampf in die Länge ziehen dürften. Wenigstens hatten bereits Truppenmärsche nach dem Rio Grande stattgefunden. Sollte es gegen den Wunsch der jetzigen Machthaber in Mexiko wirklich zum Kriege kommen, so dürfte ihr Sturz kaum ausbleiben und dann eine Militair-Regierung an ihre Stelle treten. — Nach Berichten aus Galveston vom 30sten v. M. waren amerikanische Truppen unter

General Taylor in Aransas gelandet und gedachten sich eines Forts, welches die Mexikaner an der Ostseite des Rio Grande angelegt, zu bemächtigen und die Garnison über den Fluß zu schicken. Am 26. Juli pflanzten sie zuerst die amerikanische Fahne auf texanischem Boden und zwar auf der St. Josephs-Insel auf und standen nach den letzten Berichten bereits in Corpus Christi und in der Nähe des Alamo. Zu Galveston befand sich das amerikanische Regierungs-Dampfschiff Monmouth. Alle diese Nachrichten hatten auf den New Yorker Geldmarkt und auf die Handelsgeschäfte einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Frankreich.

**** Paris,** 30. August. Nach langem Harren bringt endlich das „Bulletin des Lois" den zwischen Frankreich und Marokko abgeschlossenen Grenzvertrag. Der Inhalt ist zwar bereits bekannt, indeß wird er doch heute von allen Blättern zum Gegenstand leitender Artikel gemacht. Der Eingang lautet: „Gelobt sei Gott, der einzig ist! Es giebt nichts Beständiges als das Reich Gottes! Vertrag, abgeschlossen zwischen den Bevollmächtigten des Kaisers der Franzosen und der Besitzungen des Reiches Algier und des Kaisers von Marokko, Sus, Fez und der Besitzungen des Reichs des Westens. Die beiden Kaiser, erfüllt von demselben Wunsch, den zwischen ihnen glücklich hergestellten Frieden zu konsolidiren und auf definitive Weise den 5. Artikel des Vertrages vom 10. September im Jahre des Heils 1844, oder, vom 24. Scheban des Jahres 1260 der Hedschra zur Ausführung zu bringen, ernennen zu ihren Bevollmächtigten rc." In den einzelnen Artikeln wird nun festgestellt, daß die Grenzen, wie sie früher zwischen dem türkischen Reich und Marokko bestanden, auch fernerhin zwischen Algier und Marokko bestehen sollen. Der 3. Artikel enthält eine Menge arabischer Namen der Ortschaften, Gebiete, Bäche und Thäler, welche die Grenze bilden. Im 4. Artikel heißt es: „In der Sahara (Wüste) kann keine Grundgebirgsgrenze zwischen beiden Ländern gezogen werden, weil das Land nicht bearbeitet wird und nur zur Weide für die Araber beider Reiche dient, welche dort lagern, um Weide und das nöthige Wasser zu finden. Die beiden Souveräne werden über ihre gegenseitigen Unterthanen in der Sahara alle ihre Rechte ausüben. Wenn einer der beiden Souveräne gegen seine dortigen Unterthanen in dem Augenblicke einschreiten müßte, wo diese mit denen des andern Staates gemischt sind, so wird er so weit gehen, als sich seine Unterthanen erstrecken, jedoch nicht gegen die Unterthanen des andern Staates einschreiten." Nun folgen die Namen der Wüstenstämme und der Kessours (befestigten Dörfer) der Wüste. Im 7. Artikel wird Abdel Kaders gedacht. Es heißt nämlich darin, daß Jemand, welcher aus dem einen Staat in den andern flüchtet, nicht gegen seinen Willen ausgeliefert oder zurückgehalten werden, sondern vollständigen Schutz für sich und sein Eigenthum erhalten soll. Dieser Artikel soll jedoch nicht auf die früher genannten ganzen Stämme Anwendung finden. „Es ist auch notorisch," heißt es weiter, „daß El Hadsch Abdel Kader und alle seine Parteigänger der Wohlthaten dieser Uebereinkunft nicht theilhaftig werden sollen, da dies den 4. Artikel des Vertrages vom 10. Septbr. 1844 verletzen würde, indem es der förmliche Wille der hohen kontrahirenden Theile ist, fortwährend der Stipulation Kraft und Gewalt zu geben, welche aus dem Willen ihrer Souveräne hervorgegangen ist und deren Erfüllung die Freundschaft zwischen beiden Staaten und den Frieden und das gute Einvernehmen derselben auf ewig befestigen wird." Die Ratifikation des Königs der Franzosen ist vom 23. August d. J. und aus Eu datirt. — Das J. d. Déb. bemerkt zu diesem Vertrage, daß der Sultan von Marokko, trotz seines lebhaften Widerstandes, dahin gebracht worden, die muselmännische Bevölkerung zu theilen und Algier das Reich Algier zu nennen, so wie die Theilung des Gebiets und der Völkerschaften im Süden über die türkischen Grenzen hin auszudehnen und so Frankreich das Recht über die muselmännischen Völker zu gewähren, welche das französische Gebiet verlassen möchten. Der muselmännische Fürst, Abkömmling Mohammeds, der Souverän des einzigen Reiches, welches noch nicht von christlichen Mächten erobert worden, stehe jetzt mit dem christlichen Souverän in Titeln, Ausdrücken rc. auf derselben Linie, eine Sache, die zwar sehr einfach erscheine, aber dem Unterhändler doch große Mühe gemacht habe. Algier, bisher eine muselmännische Besitzung und eine bloße Provinz, abhängig von dem Großherrn in Konstantinopel, sei jetzt von Muley Abderrhaman als Reich unter der Herrschaft des Kaisers der Franzosen anerkannt und genannt worden. Er erkenne Frankreichs Souveränitätsrechte über die Moslims an und nenne dieselben Rajas, das ist Unterthanen Frankreichs, eine bis auf diesen Tag bei den muselmännischen Diplomaten unerhörte Sache. Zuletzt macht das J. d. Déb. auf die wichtige Bestimmung wegen Abdel Kaders aufmerksam. — Der übrige Inhalt unserer Zeitungen ist wenig erheblich. Der Prinz von Joinville hat mit dem Seeminister eine kleine Seefahrt von Eu oder Treport aus gemacht. Der Herzog von Nemours hat in Pau den Armen 4000 Frs. geschenkt. — In Algier ist Alles ruhig, obwohl noch drei Truppenkorps im Felde stehen. — Die Spanier haben endlich nach Monatsfrist die Franzosen, welche sie auf der Grenze bei dem Holzschlagen gefangen genommen, freigelassen. Ueber die Urheber des Brandes in Toulon hat sich noch immer nichts ermitteln lassen.

Die Brett- und Fournirschneider haben ihre Arbeit eingestellt, die Bautischler haben angekündigt, daß sie selbige mit dem 1. September einstellen werden, und aus allen Theilen Frankreichs laufen Nachrichten über Arbeits-Einstellungen in den verschiedensten Professionen und Forderungen von Lohn-Erhöhungen ein. Was wollen die Behörden nun machen? Von den Kammern neue und strengere Repressionsgesetze gegen die Coalitionen verlangen? — aber bis diese votirt und promulgirt sind, vergeht ein Jahr, und bis dahin kann das Uebel unheilbar sein. Es wäre daher viel zweckmäßiger, wenn die Regierung, die ja dem Prinzip der freien Concurrenz huldigt, sich ganz parteilos verhielte und es den Kapitalisten überließe, einzusehen, daß diese am meisten gewinnen würden, wenn sie ihre Arbeiter verhältnißmäßig an dem Gewinne der Arbeit betheiligen. Eugène Sue schließt heute seinen **Juif errant** mit der Anzeige, daß bereits mehre bedeutende Fabrikhäuser diese Idee ins Leben treten lassen, und daß namentlich ein sehr bedeutender Geschäftsmann aus Hamburg ihn besucht und ihm einen entsprechenden Plan vorgelegt habe, der dieses System in großartigen Proportionen verwirklichen soll. Gewiß ist es, daß in dem Verhältnisse zwischen Arbeiter und Lohnherrn bedeutende Veränderungen eintreten werden. Regierungen oder Private, wer hier die Initiative ergreift, macht sich um die Menschheit verdient. (H. C.)

Belgien.

Brüssel, 28. August. Gutunterrichtete Personen wollen wissen, in einem der letzten Ministerräthe sei von einer Maßregel die Rede gewesen, wodurch, mit Rücksicht auf die unzureichende Kartoffelernte, die Verwendung dieser Frucht für Branntwein-Bereitung und andere industrielle Betriebszweige untersagt werden sollte. Auch soll entschieden worden sein, Schiffe der belgischen Staatsmarine in fremde Häfen zu senden und dort Ankäufe von Getreide und andern Nahrungsmitteln machen zu lassen.

In der Nähe der Meeresküste und der Striche, wo die Luft mit Salztheilen geschwängert ist, sind die Kartoffeln vollkommen gesund. Professor Morren hat das Einkalken und das Seesalz als bestes Mittel gegen diese zerstörenden Schwämme empfohlen. Zugleich hat sein Rath, sobald man Anzeichen der Krankheit gewahrt, das Blattwerk ganz abzuschneiden, die besten Erfolge bewährt. — Dem Politique zufolge wäre Jemand mit einer Mission des Gouvernements nach dem südlichen Frankreich abgegangen, um Untersuchungen über den dortigen Verkauf des Flandrischen Linnen anzustellen, um möglichst neue Ausfuhrwege demselben zu eröffnen.

Schweden und Norwegen.

***Christiania,** 27. Aug. (Reisebericht.) Mein letztes Schreiben von Trollhätta aus, wird Ihnen wohl jetzt zugegangen sein — ich knüpfe mit meinem Reiseberichte da an, wo ich aufgehört habe. Von Trollhätta wendete ich mich nach Uddevalla, einem kleinen Städtchen an der Westküste Schwedens. Der Weg bis dahin ist nicht uninteressant, denn er führt durch einen sehr gebirgigen, romantischen Theil Schwedens. Die Stadt selbst liegt höchst malerisch von drei Seiten von hohen Felsen umschlossen, westlich dagegen an das Meer, das sich in einer langen Bucht bis zur Stadt heranzieht, gränzend. In der Nähe der Stadt liegt das Seebad Gustavsberg in einer der schönsten Gegenden ganz Schwedens. Es führt von der Stadt aus ein Weg über einen hohen Felsrücken dahin, von dem aus eine entzückende Aussicht über Stadt und Umgegend sich dem Auge des Wanderers darbietet. Je mehr man sich dem Bade nähert, desto schöner und romantischer wird die Gegend — die Berge sind hier mit schönen Laub- und Nadelwäldern bekleidet und die Thäler erfreuen das Auge durch ihr herrliches Grün — einzelne Punkte des Weges bieten Fernsichten nach dem von Felsen umschlossenen Meerbusen. Das Bad selbst liegt am Abhange eines Berges, fast mitten in Wäldern, an dem Ufer des herrlichen blauen Meeres. Die wenigen Gebäude des Ortes liegen wie in einem Parke und dienen alle entweder zur Aufnahme oder zur Unterhaltung der Badegäste. Man ist hier noch der ohnedies so schönen Natur durch die Kunst zu Hilfe gekommen und hat Promenaden und Gärten inmitten der Wälder angelegt. Das Ganze bietet für die Badegäste sowohl wie für Reisende einen höchst angenehmen Aufenthalt, weßhalb das Bad auch zahlreich besucht wird. Den Rückweg nach der Stadt kann man zu Wasser machen — man miethet ein Boot und segelt oder rudert die enge Wasserstraße entlang zwischen hohen wilden Felswänden bis man durch ein Felsenthor in den Hafen der Stadt gelangt. Konzertzettel an den Straßen-Ecken zeigten, daß es den Bewohnern der Stadt auch an musikalischen Genüssen nicht fehlt. Fast in der Stadt liegt ein hoher steiler, nur mit Moos bewachsener Felsen, von dessen schwer zu ersteigendem Gipfel man eine prächtige Aussicht über Stadt und Meer hat. Auf einem andern Felsen in der Stadt liegt der Kirchthurm und am Fuße des Felsens die durch ein treffliches Altargemälde ausgezeichnete Kirche. — Von Uddevalla nach dem berühmten Seebade Strömstad sind 11 schwedische Meilen. Der Weg dahin ist im Ganzen einförmig, denn man sieht immerwährend kahle Felsmassen und manchmal das blaue Meer, aber einzelne Punkte des Weges sind von überraschender Schönheit, so das Dorf Quistrum, 2 Meilen von Uddevalla. Hier bildet ein starker und breiter Strom ein schönes Felsenthal, dessen Seitenwände aus imposanten Felsmassen, theilweis mit Wald bekleidet, bestehen, auch ein Wasserfall, dem nichts fehlt, als eine größere Wassermasse, findet sich dicht bei dem recht gut eingerichteten Gasthofe. Von Quistrum aus wird die Gegend wild, felsig und öde und verliert diesen Charakter erst einige Meilen hinter Strömstad, an der Grenze Norwegens. Strömstad selbst ist ein unbedeutender schlecht gebauter Ort von kaum 1200 Einwohnern, die meistens von dem Bad leben und auf die Badegäste angewiesen sind. Die Lage der Stadt ist — wenn man Geschmack an öden kahlen Felsmassen findet — höchst romantisch, denn Meer und Gebirge sind die Elemente, die im buntesten Gemisch zusammengewürfelt, die Gegend um Strömstad bilden. Die Häuser liegen theils auf Felsplatten, theils so dicht am Meeresstrande, daß die Wogen ihre Fundamente bespülen. Das Pflaster der Straßen bildet größtentheils der Felsen selbst, so daß es bei nassem Wetter oft gefährlich ist, die steilen Straßen zu durchwandeln, um so mehr, als von einer Straßenbeleuchtung nicht die Rede ist. Die Stadt soll früher bedeutender und reicher gewesen sein, als noch die Heringe auf ihren Wanderzügen die Wässer um Strömstad mit ihrem Besuch beglückten, aber jetzt verschmähen sie die Felsen von Strömstad und nur Hummer lassen sich in großer Anzahl von den Fischern in dem felsigen Meere ergreifen, so daß es fast als eine Schande gilt, in Strömstad gewesen zu sein und nicht Hummer gegessen zu haben. — Die Badeeinrichtungen in Strömstad sind dagegen ausgezeichnet und haben im Verein mit dem äußerst salzigen und kräftigen Wasser des Meeres dem Bade diesen Ruf verschafft, den es im ganzen Norden genießt. Man muß selbst ein Bad nehmen, um einen Begriff von den Wirkungen des Meerwassers zu bekommen und die Einrichtungen näher kennen zu lernen, da die Art und Weise, wie man hier badet oder richtiger gebadet wird, höchst eigenthümlich ist, so will ich Ihnen eine kurze Schilderung davon geben, vielleicht bekommt einer meiner lieben Landsleute Lust nach Strömstad zu reisen. — Mit der in der Apotheke für ungefähr 8 Sgr. gelösten Karte begiebt man sich in das große Badehaus und wird hier von einer sogenannten Bademadame in Empfang genommen. Diese Frau, etwa zwischen 40 und 50 Jahre alt, führt Dich nun in ein stark geheiztes Zimmer und fordert Dich auf, Dich vollständig zu entkleiden. — Du zögerst mit einiger Verwunderung, über diese originelle Situation — aber es hilft Dir nichts, man lacht über Deine Verschämtheit und Du kehrst dann mit Resignation in den Naturzustand zurück. Nun führt man Dich in das Nebenzimmer, wo der Badeapparat sich befindet — hier wirst Du auf eine Bank gesetzt und zur Einleitung mit einigen Eimern Meerwasser übergossen. Nachdem dies geschehen, holt Madame einen Topf herbei, angefüllt mit einer stark riechenden schwärzlichen Masse und reibt Deinen ganzen Körper damit ein, so daß Du in kurzer Zeit einem Neger weit ähnlicher siehst, wie einem Schlesier. Die schwärzliche weiche Masse ist Meerschlamm, der tief in die Poren der Haut eindringt und eben so reinigend als stärkend sein soll. Nun erhebst Du Dich auf das Commando der Frau, der Du unbedingten Gehorsam schwören mußt — Madame ergreift einen, durch die Decke geleiteten starken Schlauch, öffnet den Hahn und das warme Meerwasser stürzt in starkem Strome auf Dich ein, bald in einem dicken Strahl, bald in Form eines starken Regens — in wenigen Augenblicken ist der schwarze Ueberzug über Deinem Körper verschwunden und hat der natürlichen Farbe Platz gemacht. Nun trittst Du in die Badewanne und dreheſt und wendest Dich nach allen Seiten, um alle Theile des Körpers dem auf Dich eindringenden starken Wasserstrahle, der sich ohne Aufhören über Deinen Körper ergießt — preiszugeben. Aber den Mund muß man fest verschließen, denn das Meerwasser schmeckt sehr unangenehm salzig — sonst fühlt man sich sehr behaglich unter dem warmen Strome des Meerwassers. Endlich schließt Madame den Schlauch und ladet Dich ein, in die Mitte der Wanne zu treten. Du gehorchst, aber wehe Dir, ein starker Regen von eiskaltem Wasser stürzt jetzt aus einer über Deinem Haupte befindlichen Douche auf Dich herab. Dieses kalte Bad kannst Du verlängern so lange Du willst, dann führt Dich Madame ins Nebenzimmer zurück und hüllt Dich in gewärmte Tücher, bis der Körper getrocknet ist, worauf Du Dich ankleidest und einige Zeit pro-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 208 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. September 1845.

(Fortsetzung.)

menirst. Hiermit ist die Badeprocedur beendet und man fühlt sich wirklich wie neugeboren. Drückt man zum Schluß der Badefrau 8 Skl. (2½ Sgr.) in die Hand für ihre Bemühungen, so hat man einen Menschen mehr glücklich gemacht. — Für die Unterhaltung der Badegäste ist durch die sogenannte Societät nach Kräften gesorgt — hier findet man Zeitungen, schwedische und dänische — Gesellschaft und wenigstens öfter auch musikalische Unterhaltung. Die Umgegend von Strömstad bietet außer einigen Fernsichten über das mit Felsklippen bedeckte Meer wenig Interessantes, — deshald verließ ich die Stadt nach drei Tagen und setzte meine Reise nach Friedrichshall fort. Zwei Meilen von Strömstad liegt der bekannte Svinesund, ein Meeresarm, der bis Friedrichshall ins Land hineindringend, hier Schweden von Norwegen scheidet. Der Svinesund ist eine durch hohe Waldgebirge geführte Wasserstraße — schön, weil man Meer, Gebirge und Wald hier zusammen hat. Die Felsmassen, die sich unmittelbar über den Wasserspiegel bis zu einer bedeutenden Höhe erheben, bieten einen imposanten überraschenden Anblick, der verschönt wird durch die Schiffe, welche man dicht unter und neben waldigen Felswänden vorübersegeln sieht, so daß die weißen vom Winde geschwellten Segel mit dem Grün der Wälder, dem Blau des Meeres und dem dunklen Braun der Felsen, reizende Contraste bilden. Am besten thut man, wenn man mit einem Boot den Svinesund entlang bis Friedrichshall fährt — hierbei kann man nicht nur mit Muße seine Umgebungen beschauen, sondern man hat auch den reizenden Anblick der Stadt und Festung von der See aus. Die Gebirgsmassen am Svinesund bilden hier ein Felsenthor, welche die im Hintergrund liegende Stadt mit der gleichsam darüber hängenden Festung, wie mit einem Rahmen umspannen. Denkt man sich hierzu noch das tiefblaue Meer, eine reizende Beleuchtung durch die untergehende Sonne und die frischen lebhaften Farben des Ganzen, so hat man eins der herrlichsten Gemälde, die Norwegens berühmte Natur dem Reisenden bietet.

(Beschluß folgt)

Schweiz.

(Schwyz.) Zur Unterhaltung des Aberglaubens, daß die Marienkapelle in Einsiedeln von Christus und mehreren Engeln persönlich eingeweiht worden sei, wird vom Pfarrer der Gemeinde, einem Mönche des Klosters Einsiedeln, jährlich am Tage der Kreuzerhöhung ein besonderes Fest unter dem Namen Engelweihe gefeiert. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, so heißt das Fest „die große Engelweihe" und wird mit erhöhtem Gepränge gehalten. Eine öffentliche Ankündigung des Pfarramts von Einsiedeln zeigt unter dem 14. Aug. den Gläubigen in der Nähe und Ferne an, daß dieser Fall endlich wieder einmal eintrete und die große Engelweihe den 13. Sept., am Vorabend der Kreuzeserhöhung, unter stundenlangem Glockengeläute und unter ununterbrochenem Donner des groben Geschützes vom päpstlichen Nuntius in Einsiedeln werde eröffnet werden. Die ganze Anlage des diesjährigen Festes hat viel Aehnlichkeit mit der folgenreichen Ausstellung des heiligen Rokkes in Trier. Bei diesem Anlasse ist in Erinnerung gebracht, daß die durch mehrere Päpste bestätigte Bulle Leo VIII. allen Denjenigen, die an diesem ehrwürdigen Orte das heil. Sakrament der Buße empfangen, vollkommenen Ablaß ertheilt.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau,** 5. September. In der verflossenen Nacht bald nach 11 Uhr brach zu Neudorf (Commende) bei Breslau in der Besitzung des Kräuters Keller Feuer aus, welches in kurzer Zeit nicht allein die gesammten Wirthschaftsgebäude des ꝛc. Keller sondern auch die des Kräuters Krause, eine seit dem letzten Brande erst neu erbaute Scheuer des Kräuters Goltert, die Wirthschaftsgebäude des Kräuters Röthge, die der verw. Kräuter Schulz, das Wohnhaus und die Stallung des Kräuters Würfel und das Gemeindehaus in Asche legte. Nur mit Mühe gelang es, dem weiteren Umsichgreifen der Flammen endlich bei dem neu erbauten Wohnhause des Kräuters Goltert ein Ziel zu setzen. In der Stadt sebst wurde der Feuerruf leider erst gegen ¾ auf zwölf vernehmbar. Ueber die Entstehung des Feuers selbst, so wie die Höhe des Schadens, den dasselbe überhaupt angerichtet hat, ist das Nähere zur Zeit noch nicht bekannt.

Gestern Vormittag fuhr der Dienstknecht Gottfried Gehlich aus einem Dorfe des Trebnitzer Kreises die Messergasse entlang, stolperte, neben den Pferden hergehend, in der Nähe des im Neubau begriffenen Hauses Nr. 38 über einen im Wege liegenden Ziegel und fiel in Folge dessen so unglücklich, daß er mit dem linken Beine unter das Vorderrad des Wagens gerieth. Da der Wagen schwer beladen war, so wurde ihm durch die Last desselben der Unterschenkel total zerquetscht, so daß er vom Platze weg in das Kranken-Hospital zu Allerheiligen getragen werden mußte.

** **Breslau,** 5. Sept. Es verdient eine Rüge, daß das Feuer-Signal auf dem Kirchthurme der Eilftausend-Jungfrauenkirche für die dortige Gegend bisher noch nicht einmal richtig gegeben worden ist. Da von der hochl. Stadtbehörde dieser Thurm zum Signalgeben nicht bestimmt ist, so wolle man doch dort lieber schweigen, als die Gegend in Irrthum versetzen. Bekanntlich sind die Bewohner der rechten Oderseite nicht verpflichtet, bei Feuer auf der linken Oderseite zu erscheinen, dagegen müssen sie sich bei jedem Feuer auf ihrer Seite einfinden. Das Feuer in heutiger Nacht war auf der linken Seite der Oder, mithin war gar kein Signal erforderlich. Dafür wurde anfangs so das Zeichen gegeben, als wäre das Feuer in der Stadt, dann folgte das Signal, als brenne es auf der rechten Oder-Seite, und zuletzt signalisirte man ein Feuer vor dem Schweidnitzerthore. — Es erscheint nur nöthig, auf dem gedachten Thurme zu signalisiren, wenn ein Feuer auf der rechten Oderseite ausgebrochen ist, und werden die Odervorstadt-Bewohner eine dergleichen festgesetzte Ordnung mit Dank annehmen, unter ihnen aber namentlich die Mitglieder des Feuerrettungsvereins, zu denen Referent gehört.

** **Breslau,** 5. Septbr. Die Schweidnitzer Vorstadt kömmt schon jetzt, wo sie noch viele leere Bauplätze aufzuweisen hat, einer mäßigen Provinzialstadt gleich. Wenn wir auch in Berücksichtigung der kurzen Zeit, in welcher sich dieser Stadttheil erhoben, über manche Mängel billigerweise hinwegsehen, und nicht in den moquanten Tadel einstimmen, der sich über jedes ungepflasterte Fleckchen vernehmen läßt, so müssen wir doch einen Mangel und zwar einen sehr fühlbaren beklagen, der merkwürdiger Weise bis jetzt noch von keinem Einzigen hervorgehoben worden ist, obgleich er sehr allgemein gefühlt wird. Die Schweidnitzer Vorstadt besitzt bis jetzt keine Elementarschule. Die schulpflichtigen Kinder müssen einen weiten Weg bis zur Stadt gehen, den die kleineren natürlich nicht ohne beaufsichtigende Begleitung machen können. Welche Nachtheile hiermit verknüpft sind, sieht wohl Jeder ohne besonderen Nachweis ein. Sollte es nicht an der Zeit sein, die geeigneten Maßregeln hiefür zu treffen?

** **Breslau,** 5. Septbr. Das dritte Heft der von Dr. Behnsch herausgegebenen Monatsschrift: „Für christkatholisches Leben" zeichnet sich wieder durch einen besonders reichhaltigen Inhalt aus. Neben Aufsätzen von dem Herausgeber, Hofferichter, Licht und anderen für die Reform thätigen Männern finden wir einen Aufsatz von dem stets rührigen Nees v. Esenbeck: „Gefühls-Cultus? oder Vernunft-Cultus," der des Belehrenden für das populäre Bewußtsein Vieles enthält.

Γ **Brieg,** 3. Septbr. Endlich steht es fest, daß der erste christkatholische Gottesdienst nächsten Montag den 8ten, bei uns durch Ronge in der Trinitatiskirche, die etwa 1000 Menschen fassen kann, abgehalten werden soll. Schon wird die Theinersche Liturgie von den Geweihten der Tonkunst eingeübt. — Daß unser Mitbürger, der Oberbergrath Lebreich es war, welcher die Bergleute zur Wiederherstellung der Ruhe in Tarnowitz aufbot, hat alle Bürger gefreut; denn mit wenigen Ausnahmen nehmen Alle regen Antheil an den Fortschritten der neuen Schwesterkirche und freuen sich, ihrer Sache auf irgend welche Weise dienen zu können.

* **Schweidnitz,** 4. Sept. Wie man unwillkürlich von der Tadelsucht beschlichen wird, bei der Nachahmung, daß man in kleinen Formalitäten dem Treiben größerer Städte nachzueifern sucht, und in reinen Aeußerlichkeiten die Fortschritte zu erstreben sich bemüht, dessen Erreichung noch durch andere wesentliche Lebensfaktoren bedingt wird, so kann man ebenso wenig umhin, den Bemühungen, die erhebliche Verbesserungen in Lebenseinrichtungen bezwecken, gebührende Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Als eine solche Verbesserung bezeichne ich die beabsichtigte Erhöhung der Gehaltsemolumente der Lehrer an der hiesigen Stadtschule. Die feste zeitgemäßere Begründung des Volksschulwesens in unserer Stadt datirt sich uns erst aus neuster Zeit. Vom hiesigen evangelischen Kirchenkollegium begründet, stand die Schule bis zum Jahre 1827 unter dieser Verwaltung, ohne die bei Vermehrung der Bevölkerung und den steigenden Ansprüchen der Zeit nothwendig gewordene äußere und innere Erweiterung in Beschaffung neuer Lokalitäten, Erwerbung neuer Lehrkräfte und angemessener Organisation des Lehrplanes zu erfahren. Die Unterhaltung der Schule wurde aus den eigens gestifteten Legaten, den eingehenden Schulgeldern und dem Zuschuß des Kirchenärariums bestritten. Von der kirchlichen Bevormundung, unter welcher der Lehrerstand das Drükkende seiner finanziellen Lage recht fühlen, und im Hinblick auf die reiche Ausstattung der geistlichen Stellen, Werke bescheidener Demuth üben gelernt hatte, kam das Schulwesen unter die Obhut des Rathes, der nun die Legate der Schule selbst verwalten und die Schulgelder einziehen ließ, dagegen eine fixe Besoldung der Lehrer anordnete. Binnen 18 Jahren gewann die Stadtschule dergestalt an Umfang, daß jetzt 11 Klassen eingerichtet sind, in denen der Unterricht zwölf Lehrern überwiesen ist. Das Interesse für Volksbildung, das durch die Einführung der Städteordnung unter den Bürgern erreicht wurde, trat in der bessern Dotirung der Stellen hervor, und wiewohl die Stadt noch ihr ganzes Augenmerk auf Abbürdung der Schuldenlast hinwenden mußte, die ihr durch den Krieg erwachsen war, ward durch des Rathes Fürsorge, namentlich aber durch den regen Antheil, den wahre gesinnungstüchtige Vertreter der Stadtgemeinde in den Stadtverordneten-Versammlungen dem Lehrerstande zuwendeten, die Stellung der Lehrer, denen anfangs ein sehr geringer Etat ausgeworfen war, eine erträglichere. Demungeachtet sind die Gehaltsemolumente, vornehmlich bei den untern Stellen, noch sehr karg zugemessen und nicht in Vergleich zu stellen mit den Gehalten der Beamten, denen man im Leben den Lehrerstand an die Seite zu setzen pflegt. Das Einkommen ist für den Lehrer in vielen Fällen nicht ausreichend, die im Preise immer steigenden Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen, und die harte Nothwendigkeit, durch Privatunterricht seiner Lage eine Aushilfe zu gewähren, lähmt des Lehrers Kraft für den öffentlichen Unterricht. Diesen Umstand zogen die Stadtverordneten in Erwägung, und indem sie mit der Einweihung des neuerbauten Schulhauses auch für die Wirksamkeit der Lehrer eine neue Zeit eintreten lassen wollten, faßten sie den Beschluß, die Stellen der Lehrer zu verbessern. Wenn dieser Entschluß zu schöner segensreicher That gereift sein wird, soll auch das Resultat veröffentlicht werden

* **Warmbrunn,** 3. Sept. Die hiesige Pastor-Angelegenheit, welche bereits mehrfach die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, ist in diesen Tagen um eine fast komische Episode bereichert worden. Schon im Januar d. J. wurde der zeitherige Pfarramts-Verweser Drischel durch entscheidende Stimmenmehrheit zum hiesigen Pastor erwählt; dennoch waren einige Männer, denen die Person des Herrn D. nicht genehm ist, und die zum Nachtheil für die gute Sache die Majorität im Kirchenkollegium bilden, unab-

lässig bemüht, die Bestätigung obiger Wahl zu Gunsten des von ihnen gewünschten Candidaten zu hintertreiben. In Herischdorf, wo sich allerdings die Mehrzahl derer befindet, die nicht für Herrn D. gestimmt hatten, war und ist der Heerd ihrer Thätigkeit, und obschon die von ihnen zur Rechtfertigung ihrer Opposition aufgestellten Gründe und Beschwerden von den Behörden bereits wiederholt als nichtig zurückgewiesen worden sind, so spornt ihr Eifer sie dennoch zu immer neuen Versuchen, das von ihnen angestrebte Ziel zu erreichen. Gern geben sie sich hierbei die Miene, als seien sie zu ihren Unternehmungen von der Gemeinde autorisirt. Abgesehen aber davon, daß überhaupt nur ein kleiner Theil der Gemeinde die Gesinnungen dieser Männer theilen dürfte, tragen ihre Handlungsweisen so sehr den Charakter der Eigenmächtigkeit, daß der Zweifel an das Einverständniß auch nur dieses Theils der Gemeinde wohl begründet erscheint. Man höre. Während die durch ihre Thätigkeit bereits so lange schwebende Sache zur endlichen Entscheidung dem hohen Ministerio vorliegt, haben die Oppositionsmänner den genialen Einfall, sich der Person des Hrn. D. auf dem kürzesten Wege zu entledigen. Sie senden ihm ein Kündigungsschreiben und geben ihm darin auf, die Stelle binnen acht Tagen zu verlassen. Der geneigte Leser verlange nicht, daß diese Männer in dem Augenblicke, wo dieser Gedanke ihrem Genie entstieg, auch hätten bedenken sollen, der von der Königl. Regierung zur Verwaltung des Pfarramtes gesendete General-Substitut könne nur von derselben Behörde abberufen werden, wenn seine Entfernung überhaupt irgendwie nöthig würde. Dieses kleine Versehen muß man Männern schon verzeihen, welche ihre Praxis, die Dienstverhältnisse ihrer Leute aufzukündigen, in etwas anderer Form auch einmal bei dem Herrn Pfarramts-Verweser in Anwendung zu bringen für gut fanden. An demselben Morgen, wo das besagte Kündigungsschreiben an seine Adresse gelangt war, traf die täglich erwartete Entscheidung des Ministeriums ein, welche die Wahl des Herrn D. in allen Punkten bestätigte und die Gegner mit ihren nichtigen Gründen abwies. Noch denselben Tag werden die Herren Opponenten mit dem Inhalte dieser Entscheidung bekannt gemacht — doch für sie ist dieselbe vergeblich eingetroffen. Sie wollen nicht umsonst thätig gewesen sein, nicht umsonst in aller Stille eine neue Vokation auf die Person des von ihnen beliebten Kandidaten lautend, ausgestellt haben. Nein, sie lassen sich nicht stören; wohlgemuth reisen sie zu dem betreffenden Herrn, präsentiren ihm das Berufungsdokument zur Unterzeichnung, und froh der vollbrachten That kehren sie in die Heimat zurück. Da unterbricht ihre schöne Thätigkeit die Ankunft des Herrn Regierungspräsidenten. Unter die Angelegenheiten, welche seine Reise hierher veranlaßt haben, ist auch die Herischdorfer Opposition aufgenommen. Zwei der Häupter derselben ladet er vor sich; was sie bei ihm erfahren, davon schweigt ihr sonst so beredter Mund; nur das steht fest, daß sie zur polizeilichen Aufsicht des Landrathamtes in nähere Beziehung getreten sind. Auch läßt sich annehmen, daß sie nach solcher Erfahrung nicht daran denken werden, ihren genialen Einfall patentiren zu lassen, um ihn als probates Mittel anderen zwiespältigen Gemeinden zu empfehlen.

✱ **Gleiwitz**, 20. Aug.*) Am 17. August feierte das hier zum Exerziren zusammengezogene 2te Ulanen-Regiment das Fest seines 100jährigen Bestehens. Um 9 Uhr war dasselbe zu Pferde auf dem Exerzirplatze bei Ellgut im Viereck aufgestellt. Der Commandeur der 12. Kavalerie-Brigade, Hr. General v. Westphal, war von dem hohen General-Commando beauftragt, die Allerhöchste Kabinetsordre, nach welcher dem Regiment ein Standarten-Band Allergnädigst verliehen wurde, zu überbringen. Der Commandeur des Regiments, Hr. Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Frhr. v. Reitzenstein, verlas dieselbe, und nachdem das Standartenband auf Befehl des Hrn. General von dem ihn begleitenden Brigade-Adjutanten an der Standarte befestigt war, erschallte ein dreimaliges lebhaftes Hurrah! Der Hr. Divisions-Prediger Marks hielt hierauf eine kräftige und zweckentsprechende Rede, in welcher er darauf hinwies, wie das Regiment in seinem Ursprunge als Bosniaken und dann als Taraczyz, fremd dem Vaterlande, nur von dem Gefühle des Ruhms und der Ehre geleitet, tapfere Thaten vollbracht habe, und wie es dann später von den Thürmen von Moskau bis zu den Mauern von Paris ruhmvoll und den jüngern Geschlechtern zur Nacheiferung seinen Namen „Ulanen“ getragen. — Nachdem die Standarte mit ihrem neuen Schmuck gesegnet worden war, brachte der Commandeur des Regiments Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch, in welches das Regiment und die sehr zahlreich versammelten Zuschauer mit Begeisterung einstimmten. Es folgte hierauf ein Vorbeimarsch des Regiments in Zügen, nach welchem die einzelnen Eskadrons in ihre Quartiere zurückkehrten. — Dem Offiziercorps war es ein wohlthuendes Gefühl, so viele ehemalige Kameraden und geschätzte Freunde selbst aus weiter Ferne zum Feste kommen zu sehen; mit dankbaren Herzen begrüßte dasselbe den gleichfalls gegenwärtigen Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen und den Grafen v. Westarp, Oberst und Commandeur des 6. Husaren-Regiments, welcher mit einer Deputation seines Regiments, aus allen Chargen bestehend, dem Ulanen-Regimente den kameradschaftlichen Glückwunsch darbrachte. — Um 2 Uhr vereinigte ein Diner im Gasthofe der Eisenhütte, dessen Saal passend mit Waffen dekorirt war, das jetzige zu diesem Tage ganz vollständig versammelte Offiziercorps noch einmal mit seinen alten Kameraden und seinen Gästen. Leider konnte der Commandeur, welcher am Morgen des Tages die Nachricht von dem Tode seines Bruders, Commandeur des Regiments Garde du Corps, erhalten hatte, nicht dabei gegenwärtig sein, und fand dieser schmerzliche Nachricht die allgemeinste und aufrichtigste Theilnahme. — Während des Festmahles brachte Hr. General v. Westphal den Toast für Se. Majestät den König aus. — Se. Durchl. der Prinz Adolph zu Hohenlohe sprach eindrucksvolle und zugleich herzliche Worte und brachte dem Regimente ein Lebehoch. In jedem Auge konnte der Fürst den innigsten Dank dafür lesen, und nicht bedurfte es mehr der Worte, welche ihm laut denselben ausdrückten. — Der Hr. Oberst, Graf v. Westarp, welcher früher auch im Ulanen-Regiment gestanden, äußerte sich in ähnlicher Weise, und als er seine Rede schloß „das Regiment sei Preußens Ruhm und sein Stolz!“ schallte ein anhaltendes jubelndes Hurrah durch den Saal. — Der Hr. General v. Lupinski, Commandant von Cosel, ehemaliger Commandeur des 2. Ulanen-Regiments, welcher während seines 10jährigen Commando's jene ihm eigenthümliche, unerschütterliche Vaterlandsliebe und Ergebenheit für das kgl. Haus im Regimente genährt und gepflegt hatte, empfahl mit rührenden Worten den neuen Commandeur dem Offizier-Corps, ersuchte dasselbe, diesem gleiches Vertrauen und gleiche Anhänglichkeit, wie ihm, zu schenken, und wünschte dem Regimente eine glückliche Zukunft. Der älteste Veteran des Regiments, Hr. Oberst-Lieutenant a. D. John, entwickelte kurz die Verhältnisse, unter welchen das Regiment bestanden, wie der nie genug zu ehrende General v. Günther dasselbe erzogen, und wie die Gesinnung, welche er in demselben erzeugt, noch in dem späteren Kriege dazu beigetragen, daß das Regiment oft vom Feinde die auffallendste Anerkennung seines rühmlichen Verhaltens erhielt. An diese Rede schloß sich ein Lebehoch für das Andenken der vom Regimente bereits geschiedenen Kameraden. — Nachdem noch mehrere andere Toaste von den Herren Major v. Podscharly, v. Wistow und Gautier ausgebracht worden waren, endete das Fest Abends 7 Uhr, und wenn auch nicht alle Hoffnungen und Wünsche, welche sich an solche Tage zu knüpfen pflegen, ihre Verwirklichung gefunden hatten, so wird doch gewiß Vielen die Herzlichkeit, womit die kameradschaftliche Freundschaft das Fest schmückte, eine theuere Erinnerung bleiben. — Leider konnte nur eine Deputation aus den niedern Chargen der einzelnen Eskadrons Theilnehmer dieser Festlichkeit sein, da der übrige Theil derselben, wegen der am nächsten Tage befohlenen Besichtigung durch den Hrn. Brigade-Commandeur seine Zeit anderweitig verwenden mußte und daher erst später eine Feier dieses Stiftungsfestes begehen kann.

*) Verspätet.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 3. September. Während Spohr's Oper: Die Kreuzfahrer, als gediegenes Meisterwerk mit jeder neuen Aufführung mehr Freunde gewinnt, will die Musik zu Flotow's Oper: Alessandro Strandella, nur theilweise ansprechen. Die glänzende Inscenirung des Carneval in Venedig überbietet Alles bisher hier Gesehene. Viel ist auch die Darstellung an dem geringen Erfolge der Oper Schuld, namentlich Frl. Marr, die an Stimme und Spiel täglich matter wird. Man ist hier um eine erste heroische Sängerin sehr verlegen und will an Mad. Palm-Spatzer erneuerte Anträge für ein längeres Engagement richten. — Ueber der italienischen Oper herrscht ein dauernder Unstern. Othello ist durchgefallen, d. h. die Aufführung; der einst gefeierte Tenorist Conti kämpft nur noch, um aus dem Trümmerschutt einer verlornen Stimme einige Töne als Antiken hervorzugraben. — In der Schumannstraße ist ein großartiges, glänzendes Vergnügungs-Lokal, ein vereinigtes Colosseum und Tivoli, fertig geworden, das den Namen Eldorado erhalten wird. — Eben erhalte ich die Aushängebogen vom ersten Hefte des Held'schen Volksvertreters. Derselbe wird nicht minderes Aufsehen in Deutschland erregen, als Held's frühere Journale: die Lokomotive und der Courrier, vor denen, bei gleich scharfer, satyrischer Auffassung, der Volksvertreter sich noch durch Kernigkeit und Gediegenheit auszeichnet. — Rudolph Gottschall hat einen kleinen Cyclus von Gedichten erscheinen lassen: Maria und Magdalena, Liebes-Dithyrambus. Der Bilder- und Gedankenreichthum dieses Dichters, die Kraft und der Schwung der Sprache, wodurch derselbe sich einen Platz in der ersten Reihe der Dichter der Gegenwart erworben, zeichnen auch diese seine neueste Schöpfung in hohem Grade aus.

Köln. Die Massen engl. und franz. Berichterstatter haben uns verlassen; es ist unglaublich, welche Lügen sie sich aufbinden ließen. Mehrere Kölner Spaßvögel sind planmäßig darauf ausgegangen, sich in Bonn mit diesen Leuten, die nicht eine Sylbe deutsch verstanden und mit den fabelhaftesten Vorstellungen in unser Land kamen, einen Spaß zu machen. Alles, auch das Fabelhafteste wurde mit einer Naivetät angenommen, die an Großstädtern, zumal Parisern, in Erstaunen setzen muß. Daß Herr Jules Janin unsere Bonner Studenten allesammt zu eben so großen Philosophen als Trinkern und Fechtern macht, können wir ihm indeß noch hingehenlassen. Uebrigens rüsten sich die Carnevalsfreunde schon jetzt, um alle diese Dinge für die nächste Fastnacht auszubeuten. Daß der Einzug der Königin dabei eine Rolle spielt, ist ausgemacht; auch Herr Janin et hoc genus omne wird vorgeführt, ebenso müssen die sauber gekleideten Beutelschneider, die eine so reiche Ernte hielten, Stoff zur Belustigung abgeben, an dem es überhaupt diesmal noch weniger fehlen wird, als sonst. In der letzten Zeit hatten wir ehrenwerthere Gäste. Da war Herr Bryant aus Newyork, Hauptredakteur der dortigen Evening-Post, ein Amerikaner, der vortrefflich deutsch spricht, früher längere Zeit in Heidelberg und München lebte, und jetzt wieder Deutschland besucht, mit dessen Litteratur er innig vertraut ist. Da war Hansen aus Eckernförde, der von Würzburg und Augsburg kam, und sich auch hier überzeugt hat, daß am Rhein dieselbe Stimmung für unser Schleswig-Holstein lebendig ist, wie am Main oder überall da, wo wahrhaft deutsche Herzen schlagen. Da war, nachdem die Festlichkeiten vorüber waren, Meyerbeer, um sich vor seiner nun erfolgten Abreise nach Paris einige Tage Ruhe zu gönnen. Sein liebenswürdiges, einfaches Wesen hat hier die allgemeinste Anerkennung gefunden. Ferner hatten wir die Eugenie Lind, die einen Beifallssturm erregte, wie einst die Sonntag, und dieses in Köln, trotz dreifach erhöheter Eintrittspreise! Sie erntet, wie man sagt, in Brühl, hier und in Franfurt, neben wohlverdienten Kränzen, einigen, zum Theil zarten und hübschen Gedichten und allgemeiner Bewunderung etwa 5500 Thaler. (Brem. Z.)

—✱ Von Eugen Frhrn. von Hammerstein ist ein „deutsches National-Trauerlied“ betitelt: „Leipzigs Todte, 1845!“ in Musik gesetzt für Pianoforte und Guitarre, bei Schaper in Celle erschienen. Das Gedicht ist dem Hrn. Robert Blum gewidmet und wird wegen der Würde, mit welcher es die Leipziger Ereignisse betrauert, so wie wegen der leichten, volksthümlichen Weise, in der Gedicht und Komposition gehalten sind, gewiß in unserm lieben Vaterlande die verdiente allgemeine Aufnahme finden.

— Direktor Dr. Gräfe, ein Mann, der pädagogisches Gewicht hat, bringt im zweiten Hefte des zweiten Bandes seiner „Pädagogischen Zeitung“ einen sehr zeitgemäßen Gegenstand zur Sprache, der allgemeine Beachtung verdient: es sind dies Schulsynoden. Wegen der Wichtigkeit und im Interesse der guten Sache machen wir auch hier darauf aufmerksam. So viel auch schon für den Volksschullehrerstand geschrieben ist, so ruhig, bestimmt und doch freisinnig ist noch niemand in die Schranken getreten. Dr. Gräfe will die Rechte der Schulverwaltung nicht geschmälert wissen, verlangt aber auch, daß dem Volksschullehrerstande nicht länger seine Rechte vorenthalten werden. Ja, er geht noch einen Schritt weiter. Nicht blos in Sachen der Ortsschule, auch in die allgemeinen Angelegenheiten der Volksschule überhaupt sollte der Rath und das Gutachten des Volksschullehrerstandes gesucht, gehört und geprüft werden. „Ich sehe in der That — so heißt es — keinen triftigen Grund, warum nicht von Zeit zu Zeit die Notabeln dieses achtungswürdigen Standes von der obersten Schulbehörde zusammengerufen werden, um über die wichtigeren allgemeinen Verhältnisse und Angelegenheiten ihre gutachtliche Stimme abzugeben. Welche Gefahr, welcher Nachtheil sollte damit verbunden sein? Was man dem Fabrikanten gewährt, ist dem Lehrer versagt! Von Schulsynoden oder wie man dergleichen berathende Versammlungen nennen will, könnte nur Aengstlichkeit oder beschränkter Blick irgend etwas Gefährliches, der Entwickelung des Volksschulwesens Nachtheiliges befürchten, während nur Segen davon zu erwarten ist. Eine zweckmäßig zusammengesetzte Schulsynode würde der Schulbehörde in wenigen Sitzungen besseren Rath ertheilen können, als Hunderte von Berichten mehr oder weniger vom Mittelpunkte der Schule entfernt stehender Männer. Die Volksschulreform in Deutschland, welche seit einiger Zeit, eingekeilt zwischen den entgegengesetzten Ansichten und Maßnahmen, in mehreren ihrer Beziehungen weder vor- noch rückwärts kann, würde unter dem Beistande der Notabeln des Volksschullehrerstandes die Bewegung und den rechten Weg wieder finden. Es sind wahrlich nicht die schlechtesten Lehrer, welche es drängt, sich mit Amtsgenossen zu freier Besprechung von Schul-Angelegenheiten zu vereinen.“

Aktien = Markt.

Breslau, 5. September Bei ziemlich lebhaftem Verkehr sind die Course der Eisenbahn-Aktien heute merklich gestiegen.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109⅔ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 116¼ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. —
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 107 bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109⅓ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 Gld
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98⅚—11/12 bez.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser," geführt von dem Königlich Dänischen Marine-Offizier Herrn Lütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen, und auf das bequemste und eleganteste eingerichtet, wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags, aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags,

abgefertigt, und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagegeld für die ganze Reise beträgt für den 1. Platz 10 Rtl., für den 2. Platz 6 Rthl. und für den 3. (Deck) Platz 3 Rthl. Pr. Courant, wobei 100 Pfd. Gepäck frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte. — Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert.

Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin, und der des Mittwochs Nachmittag von Stettin nach Berlin abgehende Dampf-Wagenzug stehen mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden, und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Paß-Revision findet am Bord des Schiffes statt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper in drei Akten von W. Friedrich, Musik von Friedr. von Flotow. — Besetzung: Alessandro Stradella, Herr Bahrdt, vom Stadt-Theater in Riga, als dritte Gastrolle. Bassi, Hr. Gregor. Leonore, Mad. Denemy-Ney. Malvolio, Hr. Brauckmann. Barbarino, Hr. Rieger.

Sonntag, zum 6ten Male: **„Der Graf von Irun."** Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach Dumanoir von W. Friedrich. Musik von Eduard Tauwitz.

H. 9. IX. 6. J. □. II.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Bertha Wahl mit dem königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Hrn. Gärtner zu Liebenthal, beehren sich, Verwandten und Freunden, ergebenst anzuzeigen:

der Gräflich Schaffgotschsche Gerichts-Direktor, Justizrath Hatscher.
Johanna Hatscher, verw. gewesene Wahl, geb. Scholtz.

Greiffenstein, den 4. Septbr. 1845.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Wahl.
Gustav Gärtner.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Schlesinger,
Pinkus Hausdorff.

Rybnick u. Zawodzie, den 4. Sept. 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am gestrigen Tage stattgefundene Vermählung beehren sich an Stelle jeder besondern Anzeige hierdurch ergebenst bekannt zu machen:

Otto Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, königl. Intendant.
Adolphine Baronin Zedlitz-Neukirch, geb. v. Hacke.

Erdmannsdorf, den 3. September 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3ten d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an und sagen ihnen zugleich bei unserer Abreise nach Amerika ein herzliches Lebewohl! Breslau, 6. Septbr. 1845.

Wilhelm Anders.
Mathilde Anders, geb. Zingel.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend um 6 Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geborne Müller, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Pleß, 3. Septbr. 1845.

Apotheker Zacher.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Lauterbach, von einem Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten, in Stelle jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen.

Berlin, den 2. Septbr. 1845.

Galli, Kammergerichts-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 11¾ Uhr durch Gottes Gnade erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Ottilie geb. v. Lettow, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:

F. Gaudian, ev. luth. Pastor.

Ratibor, den 3. September 1845.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht halb 12 Uhr entschlief nach einem vierzehntägigen Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber unser inniggeliebter Vater, der emer. Senator und Gastwirth Felix Bliemel, in seinem 45sten Lebensjahre. Dies zeigen mit tiefbetrübten Herzen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, allen fernen Freunden ganz ergebenst an:

die hinterbliebenen Kinder.

Glatz, den 4. Sept. 1845.

Todes-Anzeige.

Das am 3. d. M. Abends 7 Uhr im 62sten Lebensjahre nach langen Leiden erfolgte sanfte Ableben unsers guten, innigst geliebten Vaters, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des Wirthschafts-Inspektors Herrn Koch in Dammer zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tief betrübt ergebenst an.

Wer den Edlen kannte, wird unsern innigst gefühlten Schmerz um den theuren Dahingeschiedenen durch stille Theilnahme ehren.

Breslau u. Freistadt, den 6. Sept. 1845.

Adolph Koch, Kaufmann.
Louis Koch, Vermessungs-Conducteur.
Mathilde Koch, geb. Senglier.
Marie Koch, geb. Lautier.
Charlotte Heyn, geb. Pohl, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb unser liebes Söhnchen Stanislaus an schwerem Zahnen.

Bauerwitz, den 2. September 1845.

Dr. Proske und Frau.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1. C. F. W. John,
2. Frau Maler Hanke

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 4. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Bekanntmachung.

Es ist von uns mit Zustimmung der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, auch unser Gymnasium zu St. Elisabet durch Elementar-Klassen, wie solche für den ersten Jugendunterricht bereits im Magdalenäum bestehen, zu erweitern und zu dem Ende schon zu Michaelis c. eine solche Elementar-Klasse zu eröffnen. Eltern und Vormünder, welche dieser ihre Söhne und Pfleglinge anvertrauen wollen, werden sich deshalb bei dem Rector des Elisabetans, Herrn Fickert, in den von ihm ehestens besonders bekannt zu machenden Aufnahmestunden zu melden haben.

Breslau, 5. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Sonnabend den 6. Septbr.:
Großes Konzert der steyermärk. Musik-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Sonntag den 7. Sept.:
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Aufforderung.

Der frühere Rittergutsbesitzer Herr **Ferdinand von Schickfuß** wird wegen einer ihn betreffenden Angelegenheit ersucht, schleunigst, und wo möglich bis zum 9. d. M. seine Adresse dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen.

Ohlau, den 2. September 1845.

Müller,
Königl. Justiz-Commissarius.

Museum.

Neu aufgestellt:
Ein Damen-Portrait (Kniestück) nach dem Leben gemalt vom Herrn Portrait-Maler C. Rothe hierselbst.

J. Karsch.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung des **C. G. Pohl**, vorm. **S. E. Heyner**, befindet sich jetzt **Schmiedebrücke Nr. 49**, im Rothkegel, gegenüber dem Gasthof zum goldenen Zepter, und empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Arten Zeichnen-, Contobücher-, Billet-, Brief-, Schreib- und Pack-Papiere, Bleifedern, Federposen, Stahlfedern, Siegellack und der in dieses Fach schlagenden Artikel den geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden zu möglichst billigen Preisen und Versicherung promptester Bedienung zu geneigter Beachtung.

Schlesischer Verein für Pferde-Rennen.

Wir beeilen uns folgende Proposition zu Beachtung der etwanigen Interessenten bekannt zu machen:

Breslauer Rennbahn. Rennzeit 1846.

Zweijährige Pferde, auf dem Continent geboren, 400 Ruthen, einfacher Sieg — 25 Frd. Einsatz, 15 Frd. Reugeld, 98 Pfund Gewicht, Stuten 3 Pfund erlaubt, zu nennen bis zum 1. Januar 1846, unter 6 Unterschriften kein Rennen.

Proponent: Graf York v. Wartenburg.

Breslau, den 30. August 1845. **Das Direktorium.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 7. Septbr. c. wird Nachmittags 2½ Uhr ein Extrazug von Breslau nach Lissa gehen, und von dort 7 Uhr Abends zurückkehren.

Breslau, den 5. Septbr. 1845.

Die Betriebs-Inspektion. **v. Glümer.**

Die Lese-Bibliothek
von Grass, Barth und Comp. in Oppeln,

Ring Nr. 10,

wird wöchentlich mit den ausgezeichnetsten Werken der Belletristik vermehrt. Der vollständige Katalog (Preis 4 Sgr.) sichert den geehrten Lesern die pünktlichste Erfüllung Ihrer Wünsche.

Mit derselben ist ein **Journal-Zirkel** verbunden, zu dessen Benutzung höflichst eingeladen wird.

Mahagoni-Fournier-Auktion.

Freitag am 12. Septbr. c. a., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, werde ich Taschenstraße Nr. 12 einige Tausend Stück Mahagoni-Fourniere, so wie auch Elfen- und Ochsenbein-Claviaturenbeläge öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Während des Jahrmarkts soll der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung Carlsplatz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

beendigt werden, und sollen daher die noch vorräthigen Waaren, bestehend in Züchen- und Inlet-Leinwand, Schürzen-Leinwand, 7/4 und 8/4 breiten rein leinenen Bettdrillich, 2 Ellen breite Schürzen-Leinwand, bunte Decken, bunten Möbel-Damast, noch einige Schock Creas- und gebleichte Leinwand, Tischzeug 2c.

unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Der Ausverkauf meines Gold- und Silberwaaren-Lagers

währt nur noch bis zum 1. Oktober d. J. und verkaufe ich um zu räumen zu den möglichst billigsten Preisen. Zugleich sind sehr schöne Glasschränke, Ladentisch u. s. w. die sich zu jedem andern Geschäfte eignen dürften, billig zu verkaufen.

Eduard S. Köbner, Ring Nr. 12 (Freyers Ecke).

Tapeten,

von den feinsten in Gold, Silber, Velouté, Satiné 2c. bis zu den wohlfeilsten, empfiehlt in größter Auswahl einer gütigen Beachtung:

die **Tapeten-Fabrik** von **Robert Moritz Hörder**,
Ohlauer Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Echte Oranienburger Soda-Seife

bei **F. M. Krieger**, Junkernstraße Nr. 3, im Comtoir.

Echt engl. Strick-Wollen,
beste engl. Vigogne-Wolle

empfiehlt zu den billigsten Preisen: **A. Th. Hold**, Ohlauerstr. Nr. 81.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage das unter der Firma **J. G. Bänisch** geführte Spezerei-Handlung-Geschäft aufgebe. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, an welche ich noch Forderungen habe, dieselben binnen 4 Wochen zu realisiren, so wie alle Diejenigen, welche noch Forderungen aus diesem Geschäfte an mich haben, ebenfalls ersuche, wegen Berichtigung derselben sich binnen gleicher Frist an mich zu wenden.

Breslau, den 6. September 1845.

J. G. Bänisch.

500 Rthlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein Haus nebst Garten gesucht. Näheres Seitenbeutel Nr. 21, beim Wirth, von 12—2 Uhr.

Spiegel,

in Barok- und anderen Goldrahmen, Marmorplatten nebst Untersätzen, alle Gattungen Goldleisten, Armleuchter, Bronce-Gardinenverzierungen und Nippsachen, wie jede Einrahmung von Bildern und Spiegeln, empfiehlt zu den solidesten Preisen die Holz-Vergolde-Fabrik des

F. D. Ohagen,
Nikolai-Straße Nr. 68.

Zur ersten Hypothek

werden 4000 Rthlr. zu 5 pCt. Zinsen auf ein hiesiges, im Neubau begriffenes Grundstück, dessen Gesammtwerth nach vollendetem Bau sich auf mindestens 12,000 Rthlr. herausstellt, gesucht und die Zahlung in Raten mit 1000 Rthlr. alsbald, mit 1000 Rthlr. zu Michaeli d. J. und mit 2000 Rthlr. zu Ostern k. J. verlangt. Näheres hierüber durch den Hausbesitzer **J. Wittke**, Universitätsplatz Nr. 8, erste Etage.

Ein tüchtiger praktischer Oekonom, welcher in allen Branchen der Oekonomie bewandert ist, gleich antreten, und sich persönlich vorstellen kann, so wie gute Atteste besitzt, wünscht eine Stelle als Oekonomie-Verwalter und sieht dabei mehr auf gute Behandlung als hohen Gehalt. Näheres bei

C. Berger, Bischofstraße 7.

Ein **Handlungs-Commis**, welcher bereits 8 Jahre in einem Schnittwaarengeschäft gearbeitet, und sich über seine Solidität und Brauchbarkeit genügend ausweisen kann, sucht auf hiesigem Platze ein anderweites Unterkommen, am liebsten als Reisender oder Comtoirist.

S. Militsch, Bischofstraße 12.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. **Ratibor,** am grossen Ring Nr. 5.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** zu erhalten:

Geschichte Heinrichs des Erlauchten,

Markgrafen zu Meißen und im Osterlande, und Darstellung der Zustände in seinem Lande.

Von Dr. **Fr. W. Tittmann,**

K. S. Geheimer Archivar und Ritter des Civil-Verdienstordens.

Erster Theil.

Gr. 8. broch. 2 Thlr. — Der zweite und letzte Theil wird in Kurzem nachfolgen.

Für Theater- und Musikfreunde.

So eben erschien im Verlage der Buchdruckerei von Julius Sittenfeld, in Commission bei Veit und Comp. in Berlin, und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Textbuch zu beliebten Opern.

Stereotypausgabe. Erster und zweiter Theil. Preis jedes Theiles: Sauber geh. Ein halber Thaler. Elegant gebunden $2/3$ Thlr.

Der erste Band enthält 16 Opern von Gluck, Mozart, Beethoven, Cherubini, Winter, Cimarosa u. s. w.; der zweite 14 von Bellini, Donizetti, Rossini, Boyeldieu.

In dieser Handausgabe kostet mithin jede Oper Einen Silbergroschen!

Die Fortsetzung, meist Texte zu Werken **zeitgenössischer Componisten** enthaltend, ist unter der Presse. — Gleichzeitig ist erschienen:

Textbuch zu beliebten Oratorien.

Stereotypausgabe. Preis: Sauber geheftet $1/4$ Thaler. Elegant gebunden $12\frac{1}{2}$ Sgr. (10 gGr.)

Dieses Textbuch enthält Oratorien von Händel (5), Bach, Graun, Haydn (3), Schneider, Mendelssohn-Bartholdy und die Texte zur Messe, zum Requiem, **Stabat mater** und anderen vielfältig componirten geistlichen Gesängen.

Es bedarf kaum der Erwähnung, welche Bequemlichkeit diese Textbücher den Theater- und Concertbesuchern bieten, da sie einmal angeschafft nicht so leicht verloren gehen oder zerstört werden, als die einzelnen Heftchen, welche die Texte enthalten, und da sie bei deutlichem Druck nur den dritten bis fünften Theil des gewöhnlichen Verkaufspreises von Opern- und Oratorientexten kosten.

In allen Buchhandlungen ist aus dem Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** — Liegnitz bei Reisner — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege:

(In (5ter) verbesserter Auflage:)

☞ Vom Wiedersehen

1) der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode,

2) vom großen Jenseits, 3) dem wahren christlichen Glauben, 4) dem Dasein und der Liebe Gottes, nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Von Dr. Heinichen. Preis 10 Sgr.

Ueber das Jenseits und alles das, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche, belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse. — Mehr als 11000 Exemplare wurden davon abgesetzt.

Auch in Gleiwitz bei Landsberger — Neisse bei Hennings — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager vorräthig.

In unterzeichneter Verlagshandlung erschien und ist vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Politische Arithmetik.

Anleitung zur Kenntniß und Uebung aller im Staatswesen vorkommenden Berechnungen.

Ein Handbuch für Staatsbeamte und Geschäftsmänner.

Von **L. C. Bleibtreu.**

Professor an der polytechnischen Schule in Karlsruhe.

In 2 Abtheilungen. Preis jeder Abtheilung 1 Thaler.

Vertrautheit mit allen Berechnungen, welche in der Staatsverwaltung vorkommen, wird bekanntlich in neuester Zeit von jedem Staatsbeamten in viel höherem Grade erwartet, als noch vor wenigen Jahren; fast noch nothwendiger ist die Kenntniß solcher Berechnungen im Privatverkehr geworden; der Banquier, der Kapitalist, der Kaufmann, der Advokat, der Vormund 2c. 2c. — sie alle können nur dann befriedigende Erfolge ihrer Thätigkeit erwarten, wenn ihnen die genaueste Beurtheilung der arithmetischen Basis von Staatsanlehen, Staatslotterien, Kredit-, Versicherungs- und Renten-Anstalten, Tontinen und Annuitäten 2c. 2c. und große Fertigkeit in deren Berechnung zu Gebote steht.

Wie mancher aber hat in seiner jetzigen Stellung bitter zu beklagen, daß ihm in Folge der Richtung früherer Schulbildung, oder auch wegen geringer Uebung, die Geläufigkeit fehlt, solche Rechnungen schnell und sicher zu erledigen, oder Rechnungsvorlagen Anderer genau und geschwind zu prüfen!

Uebrigens kommen auch dem Geübtesten nicht selten Fälle vor, wo er sich durch einen Blick in ein zuverlässiges Buch rasch orientiren möchte über bestimmte Aufgaben, über die Gesichtspunkte, von welchen aus sie betrachtet werden müssen, über die beste Methode, sie zu lösen.

Wer sich den Kameralwissenschaften widmet, wird ohnehin ein klares und faßliches Werk willkommen heißen, welches ihm seine Studien so wesentlich fördert und erleichtert.

Diesen verschiedenen Bedürfnissen entspricht vorliegendes Buch auf die zweckmäßigste Weise; es stellt sich nicht die Aufgabe, gelehrte Untersuchungen weiter zu führen, wissenschaftliche Theorien neu zu begründen, — sein Zweck ist praktische Belehrung; nur dann werden manche Fragen auch vom theoretischen Standpunkte aus beleuchtet, wenn dies für klare Anschauung und Anwendnng in der Praxis wichtig oder nöthig schien.

Heidelberg, im August 1845.

Akademische Verlagshandlung von C. F. Winter.

Preisherabsetzung!

Börne, L., gesammelte Schriften in 5 Bdn. 3te vermehrte und rechtmäßige Ausgabe in 12. 3 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Börne, L., gesammelte Schriften. 16r Theil in 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

setzen wir bis auf Weiteres compl. auf 2 Thlr., den 16. Theil auf 20 Sgr. herab.

Einzelne Bände mit Ausnahme des 16. Bandes werden nicht abgegeben.

Alle Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, unsere Ausgabe von jetzt an zu diesem Preise zu liefern; in **Ratibor** und **Breslau** namentlich **Ferdinand Hirt**, so wie auch die Buchhandlungen von Aderholz, Graß, Barth u. Comp., Gosohorsky, Max u. Komp., Trewendt, Korn.

Stuttgart, im Juli 1845. **Becher u. Müller.**

So eben erschien, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die erste Hälfte der neunten Lieferung

von

Mozin's vollständigem Wörterbuch

der deutschen und französischen Sprache,

nach den neuesten und besten Werken

über Sprache, Künste und Wissenschaften.

Mit Beiträgen von

Guizot, Biber, Hölder, Courtin und mehreren anderen Mitarbeitern.

Auf's Neue durchgesehen und vermehrt

von **Dr. A. Peschier,**

ordentl. Professor an der Universität Tübingen.

4 Bände. In 8 bis 10 Lieferungen, jede von ungefähr 30 Bogen.

Subscr.-Preis 8 Rthl. 10 Sgr.

Osphresiologie bis Scharfrichterei.

Bei der ersten Ankündigung dieses Werkes hatten wir dessen Vollendung in 8 Lieferungen zugesagt, und einen Subscriptions-Preis von 8 Rthl 10 Sgr. für das Ganze festgesetzt. Der Stoff wuchs jedoch unter den Händen des Herrn Professor Peschier so bedeutend, daß es uns nicht möglich war, unsere erste Zusage in Betreff der Lieferungen einzuhalten. Dagegen überschreiten wir den ursprünglichen Preis nicht und liefern den Herren Subscribenten, von dieser ersten Abtheilung der neunten Lieferung anfangend, alles Weitere **gratis**. Mozin's Wörterbuch ist durch die sorgfältige umfassende neue Bearbeitung um mehr als ein Drittheil stärker als in den früheren Auflagen geworden, und wird seinen lange bewährten Ruf sicher behaupten.

Alle Abonnenten, welche vor gänzlicher Vollendung desselben noch hinzutreten, genießen oben angeführten Subscriptions-Preis und erhalten die Lieferungen 9 und 10 gratis.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Vom 1. Oktober d. J. ab erscheint und ist durch alle königl. Post-Anstalten, in Breslau durch die Expedition (Herrenstraße Nr. 25) bei **Leopold Freund** zu beziehen **das erste**

Breslauer Handelsblatt,

Organ für den Kaufmann, den Produzenten und den Consumenten.

Durch die königl. Post-Anstalten bezogen das Quartal 1 Rthlr. $5\frac{1}{2}$ Sgr., bei der Expedition 1 Rthlr. Das Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, einen halben Bogen hoch 4., und zwar Dinstag und Freitag.

Wir machen auf dieses Unternehmen das kaufmännische, produzirende und consumirende Publikum um so mehr aufmerksam, als ihm dadurch eine fortdauernde und klare Anschauung des Handelsverkehrs sämmtlicher Branchen vom hiesigen Platze, der Provinz und anderer großen Handelsmärkte geboten werden wird. Durch leitende Artikel werden Aufsätze in Beziehung auf den Handels- und ökonomischen Verkehr mitgetheilt werden. Prospekte bei jedem königl. Post-Amte gratis.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von

S. G. Waeber Eydame u. Comp.

aus Schmiedeberg in Schlesien

empfiehlt zum gegenwärtigen Markt ein reichhaltiges Lager leinener Waaren eigener Fabrik, zu den billigsten aber festen Preisen; unter Garantie von **Naturbleiche;** einer rein leinenen und untadelhaften Qualität.

Verkaufs-Stand: Leinwandhaus 2ter Boden Nr. 1—4.

☞ Alle Arten Conditor-Waaren,

im einzelnen, so wie zum Wiederverkauf, besonders Malz-, Eibisch-, Möhren-, Isländisch-Moos-Bonbons für Hustende und an Heiserkeit Leidende, empfiehlt zur eintretenden rauhen Herbstzeit äußerst billig in bekannter Güte:

S. Erzellitzer, Neue Weltgasse Nr. 36, eine Stiege.

☞ Guts-Kauf-Gesuch. ☜

Es wünscht Jemand ein Gut in Schlesien, der Mark oder Sachsen zu kaufen, dessen Hauptbestandtheile Wald, und namentlich auch Eichen und Buchen sind, das ein gutes Wohnhaus hat, und wo möglich Wasser in seiner Nähe. Die landwirthschaftlichen Ansprüche sind unbedeutend. Zahlungsfähigkeit beim Kontrakt 50,000 Rthl. Die strengste Discretion wird zugesichert. Adressen nimmt das Königl. Intelligenz-Comtoir in Berlin unter der Bezeichnung W. 39. an.

Russisches Dampfbad.

Mein, Klosterstraße Nr. 80 belegenes, gut eingerichtetes Dampfbad empfehle ich hierdurch zur geneigten Benutzung für Herren täglich von 8 bis 12 Uhr und von 3 bis 8 Uhr, mit Ausnahme des Montags und Donnerstags Vormittags, in welcher Zeit den Damen das Bad zur Benutzung überlassen ist.

A. Stiller, königl. Hof-Maler.

Gas-Lampen-Anzeige.

Es werden gute Gas-Lampen gefertigt, für deren Güte bürgt; auch sind welche zur gefälligen Ansicht; es werden daselbst Lampen reparirt, gereinigt, lackirt und fehlende Gegenstände ergänzt beim Klemptnermeister und Lampenverfertiger **Friedrich Georgi,** Oderstraße Nr. 1, im Keller.

Unser Leinwand- und Tischzeug-Lager

befindet sich jetzt aufs reichhaltigste assortirt und empfehlen solches unter Zusicherung

der reelsten und allerbilligsten Bedienung

E. Schlesinger und Comp.,

Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich einem geehrten Publikum mein assortirtes Lager der neuesten

Bijouterie-, Gold- und Silber-Waaren

zu den möglichst billigen Preisen. **Eduard Joachimssohn,** Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, nahe der Junkernstraße.

C. G. Heuber aus Charlottenbrunn

bezieht diesen Maria-Geburt-Markt wieder mit einer Auswahl von 6 Viertel, $6\frac{1}{2}$ Viertel und 7 Viertel breiten gebleichten Leinen in Weben und Schocken, so wie gebleichten und buntbedruckten Taschentüchern, unter Garantie von wirklich rein Leinen, zu den möglichst billigsten Preisen.

Verkaufsstand: Leinwandhaus 2ter Boden links von der Treppe.

Zweite Beilage zu № 208 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. September 1845.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Regierung beabsichtiget, den einjährigen Bedarf von ungefähr 2000 Pfund raffinirtem Brennöl für ihre Dienst-Bureaus, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1845 bis dahin 1846 im Wege der Submission in Verdung zu geben, und sind die diesfälligen Bedingungen im Bureau des Rechnungsraths Zschock hierselbst einzusehen, oder deren Zusendung in Abschrift gegen Erlegung von Kopialien bei demselben in portofreien Briefen zu beantragen.

Die hierauf Reflektirenden wollen ihre diesfälligen versiegelten Submissionen nebst Proben, unter genauer Angabe des Preises für das preuß. Pfund Brennöl, **unfehlbar bis zum 15ten d. Mts.** bei uns einreichen, und haben sodann weitere Verfügung zu gewärtigen.

Oppeln, den 2. Sept. 1845.

Königliche Regierung.

Oeffentliche Vorladung.

Nachgenannte Personen:

1) der Koch Johannes Matthias Ledwig, geboren zu Pitschen den 20. Febr. 1771, welcher seit dem Jahre 1816 von hier verschollen ist, und zuletzt Ufergasse Nr. 1 hierselbst gewohnt hat;
2) der Friedrich Wilhelm August Höder, geboren zu Glatz den 26. Juli 1800. — Sohn des am 26. Juli 1805 verstorbenen Fiseurs Johann Friedrich Höder — welcher seit dem 7. Dezember 1832 von hier verschollen ist, nachdem er in demselben Jahre als Schneidergeselle nach Oesterreich gewandert war;
3) die Susanne Veronika Josepha Elisabeth verwittw. Anwand, zuletzt verehel. Tagearbeiter Janke, geb. Seidel, welche seit dem Spätherbst 1832 von hier verschollen ist;
4) der Schuhmachergeselle August Grätz, 32 Jahr alt, welcher seit dem 5. Aug. 1828 von hier verschollen ist und zuletzt kleine Groschengasse Nr. 8 wohnte;
5) die verwittw. Mehlhändler Rosine Protzer, geb. Kühn, welche seit dem 3. Dezember 1832 verschollen ist, und zuletzt kleine Groschengasse Nr. 35 gewohnt hat;
6) der Abraham Noah Schefftel, geboren den 4. Septbr. 1790. — Sohn des im Jahre 1836 hierselbst verstorbenen Sensals Noah Baruch Schefftel — welcher sich im Jahre 1805 nach Rußland begeben hat, seitdem verschollen ist und zuletzt in der Goldeneradegasse wohnte;
7) der Lazarus Noah Schefftel, geboren den 29. Januar 1800, welcher im Jahre 1815 sich in die Fremde begeben hat und seitdem verschollen ist, zuletzt aber auf der Goldeneradegasse im goldnen Rade wohnte;
8) der Blaufabrikant Gottlieb Daniel Knebel, geboren den 28. Oktbr. 1792, welcher sich im November 1832 von hier entfernt, und seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben hat;
9) die Juliane Christiane Caro, auch Caroll, geboren den 8. Dezember 1787. — Tochter des Zuckersieders Johann George Caro — welche als kleines Kind gestorben sein soll und seitdem vermißt wird;

werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 17. Dezbr. 1845, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder nach Befinden dem königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei-Kasse zugesprochen werden wird. Die unbekannten Erben und Erbesnehmer haben zu gewärtigen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß den nächsten Verwandten der Verschollenen oder im eintretenden Falle der betreffenden Gerichts-Obrigkeit ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 20. Februar 1845.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die im Jahre 1844 gerichtlich auf 24,758 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. geschätzte v. Lüttwitzsche Erbscholtisei zu Krintsch, sub Nr. 8, soll durch nothwendige Subhastation, im Termine **den 23. Februar 1846 Vormittags 10 Uhr**, zu Krintsch verkauft werden. Es werden dazu Käufer mit dem Bemerken eingeladen, daß Taxe und Hypothekenschein in der Registratur, Dom Nr. 13 einzusehen sind.

Breslau, den 18. Juli 1845.

Das Gerichts-Amt Krintsch. Ziegert.

Engl. **Mixed-Picles** und **Picadilly**, engl. **Saucen** für Fisch, Fleisch 2c., engl. präp. **Patent-Mustarde** vorzüglicher Qualität bei

H. Hoffmann,
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Avertissement.

George Krahl, Bruder des jüngst in der Mönchskirche zu Budissin verstorbenen Inwohners Peter Paul Krahls, hat während der Völkerschlacht bei Leipzig als Soldat bei dem Königl. Sächsischen Militär gestanden und ist seit jener Zeit über Rückkehr aus dem Feldzuge und über dessen Leben und Aufenthalt überhaupt eine Nachricht nicht eingegangen, deshalb aber und auf dahin gestellten Antrag der Ediktalprozeß nach Maaßgabe des Mandats vom 13. November 1779 eröffnet worden. Es werden daher der Verschollene oder daferne derselbe nicht mehr am Leben sein sollte, alle diejenigen, welche als Erben, Gläubiger oder aus irgend einem Grunde an dessen bekanntlich in 100 Rtl. Consensforderung bestehenden Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen, den

3. November 1845

zu rechter früher Gerichtszeit an Domstiftlicher Kanzleistelle allhier unter der Verwarnung, daß beim Außenbleiben der Verschollene für todt, dessen etwanige Erben aber, so wie dessen Gläubiger ihrer Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden, persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich in Ansehung ihrer Person und zur Sache gehörig zu legitimiren, mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren, zu beschließen und sodann den

1. Dezember 1845

der Inrotulation der Akten und den

31. Dezember 1845.

der Publikation eines Erkenntnisses sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben Auswärtige einen allhier wohnhaften Bevollmächtigten zur Annahme künftiger Zufertigungen und Erlasse zu bestellen.

Budissin, am 6. Juni 1845.

Domstifts-Gerichte durch Hartung, Synd.

Wein-Auktion.

Montag den 8. Septbr. c., Nachm. 2½ Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

1400 Flaschen diverse Weine, wobei 60 Flaschen Champagner,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Septbr. 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 8ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, soll in Nr. 42, Breitestraße

eine Parthie Schnittwaaren und weiße und gefärbte Leinwand,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. September 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

zuerst:

eine Parthie Galanterie-Sachen, als: Schreibmappen, Taschen-Kalender, Toilettenkästchen, Cigarrenbüchsen 2c.

dann:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Septbr. 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag den 8. Septbr. 1845 früh 8 Uhr soll im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt der Nachlaß einer verstorbenen Hospitalitin gegen **gleich baare** Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Nachlaß-Auktion.

Dinstag den 9. Sept. werde ich Nachmittags von 4 Uhr ab Burgfeld Nr. 5, 2 Tr., einige Möbeln, Betten und Hausgeräth öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

An die Wohlthätigkeits-Freunde Breslaus

erlaubt sich ein armer, aber von vielen Kindern begabter Familienvater, welcher auf dem Lande wohnt, die freundlich ergebene herzliche Bitte, einen Knaben in Wohnung und Kost, auf 2 Jahre gütigst aufzunehmen, um den Schul- und katholischen Confirmanden-Unterricht zu empfangen. Adressen werden unter A. Z. poste restante Breslau erbeten.

Alle an mich gerichteten Briefe bitte ich von jetzt ab Wültschkau bei Maltsch gefälligst adressiren zu wollen.

Wültschkau bei Maltsch an der Oder, den 1. September 1845.

Adolph Willert.

Werderstraße Nr. 29, eine Treppe hoch, wohnt jetzt der Kaufmann, ehemaliger Kleiderhändler: **L. F. Podjorsky.**

Eine einfache und drei Doppelflinten sind zu verkaufen Matthiasstr. Nr. 11.

Bei Seitz in Ulm ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, und in **Brieg** bei **Ziegler** zu haben:

Vater Strüfs Vermächtniß an seinen Sohn,

oder vieljährig erprobte landwirthschaftliche Geheimnisse, wie der Ertrag aller Feld- und Gartenfrüchte, aller Obst- und Weinerzeugnisse in ungeheurem Grade mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten vermehrt und vervollkommnet, die Grundstücke selbst aber auf eine solche Kulturstufe gebracht werden können, daß ein einziger Morgen so viel abwirft, als bisher ein ganzes Gut.

Preis 4 Sgr.

So eben ist im Verlage von **Grass, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr 20, erschienen und in allen Breslauer Buchhandlungen vorräthig zu finden:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4″ breit, 3 Fuss 13″ Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rtlr.

Ein thätiger reeler Mann in den 30er Jahren, welcher das ökonomische wie kaufmännische Fach erlernt, in beiden theils einzeln, theils mit einander verbunden, seither gearbeitet und vorgestanden, auch einige Zeit bei königl. Verwaltungen gearbeitet hat, wünscht eine für ihn passende Stellung als Rechnungs- oder Wirthschaftsbeamter oder auch als Disponent 2c. eines kleinen Fabrikgeschäfts auf dem Lande zu erhalten. Was seine Solidität und Brauchbarkeit anbelangt, ist derselbe durch glaubhafte Atteste und sonstige Empfehlung redlicher Männer nachzuweisen im Stande. Hierauf Reflektirende werden ganz ergebenst ersucht, sich deshalb an den Herrn **M. Schreiber,** Blücherplatz Nr. 14 zu wenden, welcher für baldige Auskunft eingegangener gefälligen Anfragen sorgen wird.

Wegen Auflösung meiner Kleider-Handlung

werden nachstehende Gegenstände in meiner Wohnung, **Ring Nr. 39,** grüne Röhrseite, im ersten Stock, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. Elegante seidene Hüllen von verschiedenen modernen Stoffen, ebenso von feinen wollenen Zeugen, und eine große Auswahl von Damentuch, verschiedene seidene und Piqué-Westen, und besonders billige Fracks von 2 Rtlr. an.

H. Lunge.

Töpferei-Vermiethung.

Am hiesigen Orte in der Haynauer Vorstadt ist eine eingerichtete Töpferei zu vermiethen und den 1. Januar 1846 zu beziehen. Da hier am Platze nur noch 3 Töpfereien bestehen und der frühere Besitzer der in Pacht gebenden, seit 30 Jahren stets durch Bestellung allein volle Beschäftigung fand, so wird es einem soliden sachkundigen Töpfer an Absatz seiner Fabrikate nicht fehlen. Näheres beim Eigenthümer in Liegnitz.

Nachstehend genannte Herren ersuche ich um gefällige Angabe ihres jetzigen Wohnorts: die Gutsbesitzer Thaddäus v. Bieczynski Werne und Lennert, die Dokt. Wichura und Geider, Tanzmeister Beck, Kaufmann Brücher, Sänger Franke, Cafetier Obigel.

Breslau, im Septbr. 1845.

Der ehemalige Kleiderhändler

L. F. Podjorsky,
Werderstraße Nr. 29.

Ein kupferner Kessel,

fast neu, von 340 Quart preuß. Inhalt, ist wegen Veränderung des Besitzers baldigst zu verkaufen Neueweltgasse Nr. 24 bei

Behrend.

Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider von Electoral-Wolle empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Leinwandlung von

Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Kapitals-Gesuch.

Auf eine große Apotheke mit zwei Privilegien werden 9000 Rtl. gegen genügende Sicherheit ohne Einmischung eines Dritten, gesucht und ist das Nähere auf dem Comtoir der Drogueriehandlung Ring 22 zu erfragen.

Gasthof-Verkauf.

Ein an der belebten Hirschberg-Schönau-Liegnitzer Chaussee belegener, im besten Baustande befindlicher sehr besuchter **Gasthof,** zu welchem 70 Scheffel guter tragbarer Acker und Wiesewachs gehören, ist aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer **Carl Walter,** zu Johannisthal bei Schönau, auf portofreie Briefe zu erfahren.

Weißen Samen-Weizen

vorjähriger Ernte offerirt noch das Dominium Rux bei Breslau.

C. E. Wünsche,

Ohlauerstr. Nr. 24,

empfiehlt sein Fabrikat im Ganzen wie im Einzelnen stets vorräthig:

Roßhaarleinwand in schön weiß, grau, roth, blau, karirt und schwarz, so wie fertige Röcke, Krausen, abgepaßte Besätze in Unterröcke, Besatzzeug nach verschiedenen Breiten in Kleider, Tournures, Negligee- und Kinder-Röcke.

Roßhaarzeug zu Schnürmieder, Brustwattirung, Westenfutter, Halstücher-Einlagen, Kragen und Mützensteifen für Herrn.

Schnurröcke in verschiedenen Längen, Schnurzeug, 9/4 breit, gut zugerichtet, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße Nr. 43, 2 Stiegen.

Ein gesitteter Knabe findet als Goldarbeiter-Lehrling ein Unterkommen Schmiedebrücke Nr. 57.

Kalk-Asche

ist billig zu haben Altbüßer-Straße Nr. 10.

Ein gebrauchter 6oktaviger Flügel steht für 35 Rtl. zum Verkauf Weißgerbergasse Nr. 5 beim Instrumentenmacher.

Zu verkaufen

ein Paar Acker-Pferde, in der Grüneicher Kalkbrennerei.

Eine schön möblirte Stube,

vorn heraus, Schmiedebrücke Nr. 8 zwei Stiegen, ist diese Michaeli zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Quartiere von 50 bis 70 Rtlhr. sind von Michaelis d. J. ab vor dem Schweidnitzer Thore zu vermiethen. Das Nähere Gartenstraße Nr. 20 beim Büchsenmeister Schwarz.

Auf der Nicolaistraße Nr. 24 sind 2 Stück zuckerkistne Kommoden zu verkaufen, nebst einer neuen Hobelbank.

Ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß ist für 100 Thlr. vor dem Schweidnitzer Thore zu vermiethen und diese Michaeli zu beziehen. Das Nähere Gartenstraße 20 beim Büchsenmeister **Schwarz.**

Englische **Strumpf-Lammwollen,** desgleichen deutsche **Strumpfwollen,** so wie ächt englische **Vigogne,** empfing ich eine bedeutende Partie in Weiß, Schwarz und verschiedenen Farben, und empfehle selbige unter Zusicherung der billigsten Preise, sowohl im Einzelnen als wie im Ganzen, zur geneigten Beachtung.

Breslau, im September 1845.

A. D. Seidel,
Ring Nr. 27, neben dem goldnen Becher.

☞ Seltenes Kunstwerk.

Eine 21 Tage gehende Pendeluhr mit Flöten-Spielwerk, 11 Stücke und jede Stunde von selbst spielend, in antiquem mit vergoldeten Figuren geziertem Gehäuse, ist, so wie ein 6½ oktaviges fast neues Flügelinstrument billig zu haben Altbüsserstraße Nr. 46 im Gewölbe.

Fremdenliste

der jetzt anwesenden Land- u. Forstwirthe erscheint täglich bei **L. Freund,** Herrenstr. 25.

Gestohlen

wurde mir bei meiner Abwesenheit in den 3 letzten Wochen für circa 150 Rtl. rohen großen Bernstein; ich bitte bei vorkommenden Fällen, der hochlöblichen Polizei-Behörde oder mir selbst davon Anzeige zu machen.

Joh. Alb. Winterfeld, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs und Bernsteinwaaren-Fabrikant, Schweidnitzerstr. Nr. 17.

Zum Jahrmarkte

empfehle ich mein schones großes Lager der feinsten Bernsteinsachen, für Herrn und Damen zur geneigten Abnahme.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig.

Der Stand ist der Adler-Apotheke gegenüber.

Ein Hauslehrer

für zwei das Gymnasium besuchende Knaben, welcher auch im Flügelspielen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, wird für Michaelis d. J gewünscht. Darauf Reflektirende wollen sich täglich zwischen 12 und 2 Uhr melden Karlsstraße Nr. 32, zweite Etage bei:

Joseph Cohn.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildeter, feiner Mann, in den dreißiger Jahren, früher Landwirth im Posenschen, militairfrei, unverheirathet, cautionsfähig ꝛc., wünscht ein Engagement bei einem Rittergutsbesitzer in Schlesien als Privat-Secretair, Rentmeister, Rechnungsführer; auch bei einem Justiz-Commissarius mit Schreiben beschäftigt zu werden; auch in einem Manufakturwaaren-Geschäft angestellt zu sein. Seine Zeugnisse habe ich vorzulegen. **Tralles,** vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66.

Carl Westphal,

Tapezirer und Dekorateur in Breslau Nikolai-Straße Nr. 80

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager der geschmackvollsten **französischen** und **deutschen Tapeten** in den allerneuesten Desseins, so wie feinste Gardinen-Broncen, Polsterwaaren und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, zu den möglichst billigsten Preisen.

☞ Gras-Saamen-Offerte

von 1845er Ernte empfehle ich in bester Güte und Keimfähigkeit zur Herbst-Aussaat nachstehende gemischte Saamen:

A. zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh, pro Ctr. 10 Thlr.;
B. zur Saat unter rothen Klee, pro Ctr. 10 Thlr.;
C. zur Hutung für Schaafe, pr. Ctr. 10 Thlr.;
D. zur Saat unter weißen Klee, pro Ctr. 10 Thlr.

so wie die verschiedenen einzelnen Grasarten zu den billigsten Preisen.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke 12.



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hier mit einem großen Transport mecklenburger und holsteiner Pferde angekommen bin, und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Hirsch Zickel,
Klosterstraße 15.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schnure 1 Rtlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Es hat sich dieser Tage eine weiß- und braun gefleckte Jagdhündin ohne Halsband eingefunden, und kann solche gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten Scheitniger Straße Nr. 22, im goldenen Löwen, abgeholt werden.

Im Schweizer-Hause.

Sonnabend, Sonntag, Montag und Mittwoch

Großes Concert

der Breslauer Musik-Gesellschaft.

Zum Pfeifen-Ausschieben

ladet auf Montag den 8. Sept. ergebenst ein:
Cafetier **Grubert,** Werderstr. 34.

Zum Erntefest Sonntag den 7. und Fleisch- und Wurst-Ausschieben Montag den 8. ladet ergebenst ein:

Seifert in Groß-Grüneiche.

Auf Sonntag den 7. September zum Weizenkranz ladet ergebenst ein:

C. Fuchs, im Schaffgotschgarten.

Große Vorstellung

des Physikers **Stärff,** morgen Sonntag im Garten (bei ungünstigem Wetter im Saale) des Herrn **Henschel,** Gartenstr. Anf. 5 Uhr.

NB. In kommender Woche werden die letzten Vorstellungen vor meiner Abreise stattfinden. **Stärff,** aus Berlin.

Zum Porzellan-Ausschieben u. Wurst-Abendessen ladet auf Montag den 8ten September ergebenst ein:

Quittan, in Morgenau.

Zum **Bratwurst-Ausschieben** und **Bratwurst-Essen** auf Montag den 8ten September ladet ergebenst ein:

Kalewe,
Tauenzienstr. Nr. 22.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** ladet auf Sonntag den 7ten ergebenst ein:

Seiffert, Dom im Großkretscham.

Einladung zum Fleisch-Ausschieben nach Brigittenthal auf Montag.

Fingerzeig.

Montag den 8. September im **Deutschen Kaiser** während dem **Cotillon** große außerordentliche **Kunst-Vorstellung** von

Jean Hain.

Eine geachtete Familie, 9 Meilen von Breslau (unweit Kempen) ansässig, beabsichtigt das Engagement einer **Französin** oder einer in der französischen Schweiz gebornen **Gouvernante,** welche durch vorzügliche Zeugnisse empfohlen wird. Näheres erfährt man, ohne Einmischung dritter Personen, in der Buchhandlung **Ferdinand Hirt** zu Breslau.

Während des Forst- und landwirthschaftlichen Festes ist eine Stube zu vermiethen Ketzerberg Nr. 7, 2 Stiegen vorn heraus.

Während des landwirthschaftlichen Festes sind 4 möblirte Stuben so wie auch Stallung zu 4 Pferden zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 11, erste Etage.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Tauenzienstr. Nr. 36 D. in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 9 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres Gartenstr. Nr. 22 bei dem Stadtrath Heymann.

Während des landwirthschaftlichen Festes sind 2 freundlich möblirte Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße Nr. 5, 2. Etage.

Ein möblirtes freundliches Zimmer ist zum landwirtschaftl. Feste oder auch sogleich in dem neuen Hause Klosterstr. 86 par terre zu vermieth.

Zu vermiethen

Herrenstraße Nr. 2, nahe am Blücher-Platz, die 3. Etage, bestehend in 4 Zimmern, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß. Näheres beim Miether daselbst zu erfahren.

Während des landwirthschaftlichen Festes ist eine möblirte Stube zu vermiethen Ohlauer Straße Nr. 34.

Während der bevorstehenden Festlichkeiten sind 2 möblirte Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Näheres Dominikanerplatz Nr. 2 2te Hausthür im 3ten Stock.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzerstraße Nr. 5, Junkernstraßenecke im goldenen Löwen. **R. Schultze.**

Messergasse Nr. 18 und 19 sind 3 gut möblirte Stuben während des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen bei Wittwe **Groß.**

Ein Gewölbe,

heizbar, ist Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom zu vermiethen und bald zu beziehen; Näheres daselbst im zweiten Stock.

Billig zu vermiethen.

Während der Dauer des bevorstehenden Festes ein großes freundliches Zimmer mit zwei bis drei Betten, Reusche-Straße Nr. 45 beim Barbier zu erfragen.

Wiener Apollo-Kerzen

à 15 Sgr. und 17 Sgr. pro Pfd. offeriren:

G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Geräucherte
neue Fett-Heringe

in sehr schöner Qualität in Parthieen und Stückweise empfiehlt billig:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, 3 Präzeln.

Französische
Trüffeln in Flaschen (dans leurs jus),
Moutarde de Maille,
Vinaigre de Maille à l'Estragon
empfiehlt: **H. Hoffmann,**
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Ein gebrauchter 7oktaviger Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf: Karlsstraße Nr. 38, im Hinterhofe, 1 Treppe.

Wiederum im Besitz eines sehr bedeutenden Vorraths

frischer Aale

in allen Größen empfehle ich diese ausgezeichnet schöne Waare den hiesigen und auswärtigen resp. **Weinhandlungen, Restaurationen, Gast-** und **Speisewirthschaften** sowohl im Einzelnen sehr billig, als auch insbesondere

Wiederverkäufern

beim centnerweise Entnehmen dieses Artikels zu solchen Preisen, daß erhellt, wie ich in dieser Beziehung allen Anforderungen genügen kann.

Breslau.

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

☞ Die erste Etage Nikolaistraße Nr. 22, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, ist zu vermiethen und zum 1. November oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ebendaselbst täglich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr.

Im Herrmannshofe in der Bahnhofstraße sind **herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Neue Taschenstraße Nr. 6 c.

ist die Bäckerei Michaeli d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 4. Septbr. Hotel zum weißen Adler: Hr. Bar. v. Seherr-Thoß a. Oberschlesien. Hr. Chemiker Mau a. Erdmannsdorf. Hr. Rittmst v. Stegemann a. Mükkendorf. HH. Gutsb. von Frankenberg aus Golkowe, Bar. v. Loos a. Mittel-Stradam, Gysä aus Strehlow, Krischke aus Woitsdorf. Hr. Korrektionshaus-Dir. Schück und Frau Superint. Albrecht a. Schweidnitz. Fr. Pastor Douglar a. Aschersleben. Hr. Kapitän Branicki aus Warschau. Hr. Part. Donville a. London. Hr. Oberamtm. Ockul a. Frankenfelde. Hr. Dr. Knop aus Reichenbach. HH. Kaufl. Jonas a. Greifenhagen, Braune a. Danzig, Friedländer a. Leobschütz, Asch a Posen, Hohmeier und Juwelier Hembold aus Berlin. Fr. Kaufm. Horstig aus Thorn. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Landes-Dekon.-R. v. Lengerke, Dekon. Settegast und Kaufl. Schönfeld a. Berlin, Struck a. Riga, Dieckmann a. Leipzig, Kaspar a. Hamburg. Schloß a. Bamberg, Ritter a. Rheydt. HH. Gutsb. v. Rieben a. Tschilesen, v. Biskupski a. Gr.-Herz. Posen, Scheunemann a. d. Alt-Mark. Hr. Beamter Bialobrzeski a. Kalisch. Hr. Prof. Schweitzer a. Tharandt. Hr. Dr. Bernstein a. Warschau. Hr. Amtsrath Heller a. Chrzelitz. Hr. Kommerz.-R. Hirschberg a. Königsber. Hr. Maschinenbauer Schultz aus Guben. HH. Dekon. Heyer a. Straszin bei Danzig, Schindelar a. Friedland in Böhmen. Hr. Wirthsch.-Dir. Meyer a. Großherrlitz. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. Bogasinski a. Polen, v. Walter a. Polnisch-Gandau, v. Walter a. Wolfsdorf, Seifert a. Oberschlesien. Fr. Gutsb. Konopka a. Galizien. Frau Oberförster Ziemer aus Zyrowa. HH. Kaufl. Wollay a. Ujest, Ehrhardt aus Gnadenfrei, Cohnstädt a. Glogau, Rosenthal a. Rosenberg, Mendisch aus Magdeburg. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsb. v. Eichborn a. Güttmannsdorf. HH. Kaufl. Bechtold a. Dresden, Willing u. Schmidt a. Berlin, Berg a. Stuttgart, Hempel a. Hamburg, Gutmann a. Fürth, Königsberger aus Polen, Mathias aus Glogau. — Hotel de Silesie: Fr. Gr. v. Schwerin a. Bohrau. HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz, Alberti. Hr. Kammerherr Gr. v. Pfeil. Herr Amtsrath Himmel a. Chrzanowitz. Hr. Oberamtm. Heitz a. Dyhernfurth. — Deutsches Haus: Herr Hauptzollamts-Assistent Grützmacher aus Thorn. Hr. Gutsb. von Monkowski u. Fr. Gutsb. v. Michalska aus Gr.-Herz. Posen. Mad. Kaufmann a. Hamburg. Hr. Direktor Petzolt a. Nieder-Steine. Herr Brauereibesitzer Heider aus Reichwald. Herr Wirthsch.-Rath Ochsenbauer aus Prag. Hr. Kaufm. Göbel a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Rittmeist. v. Dreßler a. Adelnau. Herr Dekon.-R. Maas a. Kentzlin. Hr. Gutsb. v. Pruski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Domänenpächter Klostermann a. Johannisberg. Herr Handl.-Reisender Zentzytzki a. Bunzlau. HH. Stud. Zeibig u. Dr. Krause a. Leipzig. Hr. Dekon. Sommer a. Dresden. — Zwei goldene Löwen: Hr. Fabrikant Hartmann aus Peterswaldau. Hr. Dekon. Lots a. Eisenberg in Sachsen. — Weißes Roß: HH. Kaufl. Schwarz a. Brieg, Jüttner aus Bolkenhain, Krause u. Partik. Schmidt aus Rawitsch. — Königs-Krone: Hr. Kaufmann Rolke aus Bolkenhain. — Goldener Hecht: Herren Kaufl. Zendig a. Freiburg, Rücker a. Züllichau. Hr. Geistlicher Nitschmann a. Herrnhut. Hr. Seminarlehrer Sikorski a. Posen. Hr. Zolleinnehmer Hieronymi a. Liegnitz. Hr. Part. Müller a. Berlin. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Lewinsohn aus Posen, Löwisohn aus Pleschen. — Goldener Löwe: Herren Gymnas.-Prof. Schiroky u. Eysert a. Troppau. Hr. Dekon Bernard a. Guhlau. Hr. Hüttenbeamter Krygers a. Oberschlesien. Hr. Rabbiner Primker a. Neustadt.

Privat-Logis. Karlsplatz 3: Herren Kaufleute Levy und Hirschberg a. Burg. — Stockgasse 17: Hr. Lieut. Jerchel aus Stein. — Heiligegeiststr. 11: Hr. Rentamts-Direktor Baron v. König aus Jannowitz. — An der Kreuzkirche 3: Hr. Pfarrer Steinacker aus Göllitz in Ungarn. — Matthiasstr. 89: Hr. Kaufm. Fihardt a. Berlin. — Ring 45: Hr. Kaufm. Schmidt a. Schmiedeberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 5. September 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96⅚	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¼	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91⅔	—
Grosherz Pos. Pfandbr.	4	104 7/12	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	98 1/12	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

4. Septbr. 1845	Barometer Z. L.	Thermometer innereß.	Thermometer äußereß.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9, 48	+ 12, 7	+ 8, 7	2, 0	14° WNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9, 32	+ 12, 8	+ 10, 4	3, 4	42° W	"
Mittags 12 Uhr.	9, 08	+ 13, 0	+ 10, 5	3, 2	00° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9, 00	+ 12, 8	+ 10, 5	3, 4	62° WNW	"
Abends 6 Uhr.	9, 44	+ 12, 1	+ 7, 5	1, 0	60° WNW	Schleiergewölk

Temperatur-Minimum + 7, 5 Maximum + 10, 5 Oder + 10, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.